



**» IDEEN PFLANZEN« –
NACHHALTIGE
PROJEKTE ZUM MIT-
UND NACHMACHEN**

Impressum



Herausgeber: Deutscher Naturschutzring
Dachverband der deutschen Natur- und
Umweltverbände (DNR) e. V.
Marienstrasse 19-20
D-10117 Berlin

Tel.: +49 (0)30/6781775-84, Fax-80
E-Mail: ines.jentsch@dnr.de
E-Mail: info@dnr.de

Verantwortlich: Helga Inden-Heinrich (DNR)
Redaktion: Sina Lengelsen, Klara Winkler, Ines Jentsch
Lektorat: Marion Busch
Layout: studio114.de | Michael Chudoba, Potsdam
Druck: dieUmweltDruckerei GmbH, Hannover

März 2012

Die vorliegende Broschüre wurde im Rahmen des DNR Projektes „Ökologische Gerechtigkeit – Umweltschutz als Chance für mehr soziale Gerechtigkeit. Der Beitrag der Zivilgesellschaft für eine nachhaltige Entwicklung.“ erstellt.

Das Projekt wurde vom Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt gefördert. Die Förderer übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben in dieser Veröffentlichung, sowie für die privaten Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen der Förderer übereinstimmen.



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit

Umwelt
Bundes
Amt 
Für Mensch und Umwelt

PROJEKTHOME PAGE: WWW.NACHHALTIGKEITS-CHECK.DE

Ernährungsfachkräfte Ernährungskompetenz
Konsumkompetenz SchülerInnen
 Stoffkreisläufe Kulturpflanzen nachhaltige
 Lebens- und Wirtschaftsmodelle **Erneuerbare**
Energie Interkulturelle Gärten nachhaltige und
 ökologische Anbaumethoden **Inklusion** Flüchtlinge
 Zwischennutzung **Brachflächen** dichtbesiedelt
generationsübergreifend
 naturnahe Spiel- Nutz- und Erholfläche **Großschutzgebiete**
Barrierefrei Ortskundige informieren und begleiten
 RentnerInnen Ausbildung **NaturtrainerInnen**
Umweltbildung Kindertagesstätten
Freiwillige

INHALTSÜBERSICHT

Natur erleben MultiplikatorInnen Gestaltung	VORWORTE	2
Erlebnispfade	AUSWAHLKRITERIEN DER PROJEKTE <i>Helga Inden-Heinrich</i>	2
türkischsprachige	LEBEN IST VIELFALT <i>Beate Seitz-Weinzierl</i>	4
Umweltgerechtigkeit	ÖKOLOGIE ERFORDERT GERECHTIGKEIT <i>Michael Müller</i>	6
Stromanbieterwechsel	AUF DEM WEG ZU NACHHALTIGEN LEBENSSTILEN	9
Gesundheit	TIPPS ZUR ORGANISATION VON PROJEKTEN UND FÖRDERUNG	10
sozial engagiert	PROJEKTÜBERSICHT	12
ökologische Baustoffe Kork Sammelstellen	Kreislaufwirtschaft Produktverantwortung	
biologisch ökologische regionale Produkte kurze	Transportwege Label Förderung Regionalwirtschaft	

HELGA INDEN-HEINRICH:

»AUSWAHLKRITERIEN DER PROJEKTE«



Helga Inden-Heinrich,
Stellvertretende Generalsekretärin, Deutscher
Naturschutzring, Dachverband der deutschen
Natur- und Umweltschutzverbände (DNR) e.V.

Liebe Leserin, liebe Leser,

*„Wenn alle Menschen so leben würden wie wir,
bräuchten wir 2,8 Erden, denn der deutsche Fußab-
druck ist 5,09 Hektar groß. Der gerechte Ökologische
Fußabdruck liegt jedoch bei 1,9 Hektar.“*

(Oktober 2010, Living Planet Report)

Das Konzept des Ökologischen Fußabdrucks steht bildhaft für unseren Ressourcenverbrauch. Wir, der Deutsche Naturschutzring (DNR), möchten Ihnen vielfältige Projekte vorstellen, die beispielhaft ökologische und soziale Belange der Nachhaltigkeitsdimension umsetzen. Eine nachhaltige, gerechte, zukunftsfähige Entwicklung Deutschlands kann nur auf Grundlage einer aktiven gesellschaftlichen Teilhabe unter Berücksichtigung aller Menschen gelingen. Umwelt- und Na-

turschutz stellt hierbei nicht nur die existenziell notwendige Lebensgrundlage unserer heutigen und zukünftigen Gesellschaft dar, sondern fördert ebenso unser Wohlbefinden und trägt damit zur Gesundheitsvorsorge bei, zum Beispiel durch naturnahe, artenreiche Nutz- und Erholungsflächen im innerstädtischen Raum.

Heutzutage ist vielen Menschen bewusst, dass eine sinnvolle nachhaltige Entwicklung Deutschlands notwendig für das Bestehen unserer zukünftigen Generationen ist und wir dafür die Verantwortung tragen. Der Begriff „Nachhaltigkeit“ wird nicht immer zweckgemäß verwendet, dennoch wächst das Interesse an dem Thema stetig. Bemerkenswert viele Menschen engagieren sich bereits in nachhaltigen Projekten, aber es gibt noch viele, die für das Anliegen gewonnen werden müssen.

In der vorliegenden Broschüre möchten wir Ihnen mit einer abwechslungsreichen Auswahl von Nachhaltigkeitsprojekten Wege zur Nachahmung oder Weiterführung von ökologisch-sozialem Handeln aufzeigen.

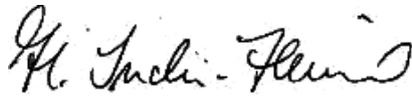
Die ausgewählten Projekte sollen in der Regel folgende Bedingungen erfüllen:

- die Nachhaltigkeitsdimensionen „Ökologie und Soziales“, zum Beispiel in Form von Konzepten wie Ökologische Gerechtigkeit, Umweltgerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit, Chancengleichheit oder Barrierefreiheit integrieren
- einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung Deutschlands leisten
- die Vernetzung von InteressensvertreterInnen, aber auch die Vernetzung neuer Zielgruppen, fördern
- Nachmach- oder Mitmacheffekt besitzen, eine spürbare Wirkung hervorbringen und damit zum aktiven Handeln anregen

Für die Erstellung der Broschüre waren zahlreiche bereits bestehende Kontakte zwischen Umwelt- und Sozialverbänden sehr nützlich. Diese Kooperationen und weitere Synergieeffekte sollen in Zukunft erweitert werden. Das Zusammenwirken der Verbände trägt zu einer besseren Akzeptanz von Natur- und Umweltschutzmaßnahmen bei. Um gemeinsame Ziele zu erreichen, ist ein Schulterschluss von Umwelt- und Sozialverbänden und der Ausbau weiterer strategischer Allianzen erforderlich. Insbesondere oft noch bestehende Kommunikationsschwellen und -hemmnisse zwischen den AkteurInnen müssen überwunden werden. Dafür müssen transparente und integrative Kommunikationsstrategien entwickelt werden, die die verschiedenen Interessen der Umwelt- und Sozialverbände, MigrantInnenverbände, Gewerkschaften, Jugendverbände, der Kirche aufgreifen und für einen gemeinsamen Weg verknüpfen.

Wir haben uns bewusst in der Broschüre für eine Schreibweise entschieden, die gleichberechtigt beide Geschlechter umfasst.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und begrüßen Ihr aktives Engagement! Für Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung!



Helga Inden-Heinrich

BEATE SEITZ-WEINZIERL:

»LEBEN IST VIELFALT«



Beate Seitz-Weinzierl,
Diplomtheologin und Journalistin,
Leiterin des Umweltzentrums Schloss Wiesenfelden

„Es gibt keine richtige Art, die Natur zu sehen. Es gibt hundert“, sagte einst Kurt Tucholsky. Wer den bunten Reigen der vielfältigen Projekte „IDEEN PFLANZEN“ anschaut, der kann dies nur bestätigen. Leben ist Vielfalt. Mit lebendiger Vielfalt ist nicht nur der Artenreichtum der Natur gemeint, auch menschliche Gemeinschaften mit ihren kulturellen und sozialen Facetten, mit ihren ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen stehen im Blickfeld eines ganzheitlichen Denkens. Denn nicht nur Tier- und Pflanzenarten stehen auf der Roten Liste, auch die kulturelle Vielfalt, das Empfinden für das soziale Miteinander und ein naturfreundlicher Wertekanon sind bedroht.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung gilt es, den engen einseitigen Blick auf den Natur- und Umweltschutz aus naturwissenschaftlich-technischer Perspektive auszuweiten. Das ethische Prinzip der Nachhaltigkeit

schreit geradezu nach vielseitigen, multidisziplinären Sichtweisen. Und am spannendsten wird es, wenn der Spiegel einmal umgedreht wird: Was sind das für Menschen, die sich für eine lebenswerte Zukunft einsetzen? Es sind Menschen wie du und ich: Junge und Alte, Frauen und Männer, mit unterschiedlichen Berufen, aus verschiedenen Kulturen, manche mit mehr, manche mit weniger Beeinträchtigungen. Jenseits von staatlich verlautbarten Nachhaltigkeitsstrategien ist es daher wichtig, die Menschen mit ihren Bedürfnissen und Ängsten, Wünschen und Sehnsüchten wahrzunehmen. Was empfinden Menschen als wertvoll in ihrem Leben? Was sind ihnen ihre sozialen Beziehungen wert? Welches Verhältnis haben sie zu Pflanzen und Tieren? Wie sehen sie die Landschaft?

Die vorliegenden Projekte „IDEEN PFLANZEN“ zeigen alternative Szenarien des Alltagshandelns auf und ermöglichen Begegnungen mit überzeugenden Menschen. Sie ermutigen zum Mit- und Nachmachen, gerade weil sie das Gefühl vermitteln: Niemand muss perfekt sein – „Teilzeitheiligkeit“ genügt.

Eine gelebte Nachhaltigkeitsphilosophie bedarf neuer Denkformen, welche die Wucht von schöpferischen Energien in sich tragen. Diese Energien führen zu neuen Lebensstilen, indem sie gewohnte Verhaltens- und Konsummuster aufbrechen.

Das Morgen in das Denken mit einbeziehen, nach kreativen Lösungen suchen, das natürliche Streben der Menschen nach Wohlstand und Glück ernst nehmen, positive Bilder für die Zukunft suchen – all dies fordert die Veränderungsfähigkeit der Menschen heraus. Diesen Prozess des Anders-Denkens und Anders-Handelns anzukurbeln, ist das Anliegen dieser vielseitig ökologisch und sozial ausgerichteten Projekte.

Ein nachhaltiger Lebensstil lässt sich nicht verordnen. Vielmehr sind Vorbilder, neue Lebensmodelle und Vernetzungen mit anderen gesellschaftlichen Gruppen gefragt, die einladen zum Engagement für das Lebendige und zur Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit.

Bleiben wir also dran an den wichtigen Lebensfragen: Was macht uns wirklich glücklich? Welchen Wohlstand wollen wir? Was bedeutet uns ökologische und soziale Gerechtigkeit? Die einen essen zu viel, verbrauchen zu viel, werfen zu viel weg – die anderen sind auf Billigprodukte angewiesen und erfahren das nachhaltige Konsumieren als zu teuer und elitär.

Was ist es uns wert, dass sich die Kinder der zukünftigen Generationen auf eine Blumenwiese legen können?

Darüber nachzudenken und neue Formen des Wohlergehens für Mensch und Natur auszuprobieren – dazu laden Sie die nachhaltigen Projekte „IDEEN PFLANZEN“ ein.



Beate Seitz-Weinzierl

MICHAEL MÜLLER:

»ÖKOLOGIE ERFORDERT GERECHTIGKEIT«



Michael Müller, Bundesvorsitzende der NaturFreunde Deutschlands e.V.; Präsidium (Beisitzer), Deutscher Naturschutzring, Dachverband der deutschen Natur- und Umweltschutzverbände (DNR) e.V.

1937 veröffentlichte Joseph A. Schumpeter sein wegweisendes Werk „Konjunkturzyklen“. Während heute scholastische Wirtschaftswissenschaftler das Sagen haben und uns immer tiefer in eine Sackgasse führen, weil sie ein ökonomistisches Einheitsdenken vertreten, das zu einem Heraustreten der Wirtschaft aus der Gesellschaft führt, sah der österreichische Ökonom einen engen Zusammenhang zwischen sozialer Modernisierung und der Entfaltung wirtschaftlich-technischer Innovationen. Er hatte ein ganzheitliches Verständnis, wie es auch in der „alteuropäischen“ Ökonomie vorherrschte, die auf Einheit von Politik, Ökonomie und Ethik aufbaute, die Aristoteles vertrat.

Schumpeter sah die Durchsetzung von Innovationen als eine gesellschaftliche Herausforderung an, nicht allein als eine technisch-ökonomische Frage oder bloße Produktinnovation oder als sektorale Aufgabe. Vielmehr lautete seine Frage: Wie kann ein soziales Klima geschaffen werden, in dem Innovationen nicht nur als

abstrakte Notwendigkeit gelten, sondern in der Alltagskultur der Menschen verankert sind? Wie können Wille und Bereitschaft geschaffen werden, sich auf weitreichende Reformen einzulassen und den ökologischen Umbau zur eigenen Sache zu machen und zu einem Handeln mit sozialer Relevanz zu kommen?

Auf jeden Fall ist es verkürzt, wenn nur die Verbindung von Ökonomie und Ökologie als zentrale Herausforderung der Umweltpolitik herausgestellt wird. Dadurch können die Blockaden sogar noch erhöht werden, die heute schon den Umbauprozess erschweren.

Niemand bestreitet, wie wichtig es ist, die Wirtschaft zu „ökologisieren“. Doch nach der globalen Finanzkrise von 2008, die ihre Ursache in der Entbettung der Ökonomie aus gesellschaftlichen und sogar den realwirtschaftlichen Zusammenhängen hatte, ist es unabdingbar, die sozialen Folgen von Umbauprozessen vor allem für untere Einkommenschichten genau zu beleuchten. Wie können negative Umverteilungen und neue Unsicherheit vermieden werden? Auf jeden Fall ist es unabdingbar, den ökologischen Umbau mit einer Neuordnung der Wirtschaftsverfassung und mit sozialer Verteilungsgerechtigkeit zu verbinden.

Die Universität Marseille hat eine Studie vorgelegt, die sich mit der sozialen Relevanz der ökologischen Frage beschäftigt. Das Ergebnis ist sicher nicht überraschend, es bestätigt die im Unterschied zu Mittelschichten starke Distanz unterer Einkommenschichten zur konkreten Umweltpolitik. Die ökologische Modernisierung wird oftmals als Bedrohung ihres bescheidenen Wohlstands verstanden. Die Gründe:

- Sie sind in der Regel stärker Umweltbelastungen ausgesetzt: Sie wohnen in hoch belasteten Gegenden, leiden häufiger unter Lärmbelastung und der Verschmutzung von Luft und Wasser, erreichen im Durchschnitt ein geringeres Lebensalter;
- sie leisten anteilmäßig über Steuern und Abgaben einen höheren Anteil an den Kosten der Umweltsanierung;
- sie wenden von ihrem Einkommen/ihrer Rente prozentual mehr auf für Energie, Mobilität, Abfallbeseitigung.

Lange Zeit beruhten die Aufstiegschancen unterer sozialer Schichten auch auf der Ausplünderung billiger Ressourcen und der Inanspruchnahme der natürlichen Lebensgrundlagen, quantitatives Wachstum und sozialstaatliche Verteilungspolitik waren gleichsam wie ein Fahrstuhl, der die Menschen nach oben gehoben hat. Der Schutz der Ökologie und die Verteuerung knapper Ressourcen sind nun so etwas wie die Stopp-Taste. Die Steigerung des Wohlstands kann immer weniger über die Ausbeutung billiger natürlicher Ressourcen erfolgen. Was ergibt sich daraus für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für ein Handeln mit sozialer Kompetenz, wenn die Ökologie mit den Interessen besser verdienender Mittelschichten verbunden wird, gleichsam zu einer neuen Form von Luxus wird?

Das ist derselbe Konflikt, der sich im großen Stil im Verhältnis zwischen Nord und Süd, zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern seit der Umweltkonferenz der Vereinten Nationen in Stockholm 1972 zeigt. Damals brach der Konflikt offen aus, als die Länder der Dritten Welt im Umweltschutz auch ein Interesse reicher Weltregionen sahen, ihnen Wohlstand zu verwehren und sich den Zugang zu den Rohstoffquellen zu sichern.

Wir reden zwar viel über Nachhaltigkeit, aber bisher gibt es kein wirklich integratives, also allseits akzeptiertes Modell, das in der konkreten Praxis wirtschaftliche Innovationen mit ökologischer Verträglichkeit und sozialer Gerechtigkeit verbindet, national nicht und erst recht nicht international. Dass Ökonomie und Ökologie miteinander verbunden werden können, wird in zahlreichen Studien belegt, ihre Notwendigkeit wie ihre Optionen lassen sich an vielen Beispielen praktisch nachweisen. Aber die Frage der sozialen Gerechtigkeit, noch mehr der sozialen Aufstiegschancen ist in den Ökologiekonzepten weitgehend eine Blackbox.

Die soziale Marktwirtschaft und das alte Wachstumsmodell hatten die Perspektive „Wohlstand für alle“. Zusammen waren sie ein integratives Modell, das durch seinen Verteilungsspielraum und seine Verankerung in der Realwirtschaft den Menschen Sicherheit und Perspektiven gegeben hat, weil es die Aushandlung sozialer Kompromisse möglich machte. Dieses Modell ist längst an Grenzen geraten, sodass grundlegende Veränderungen überfällig sind. Aber dieser Handlungsdruck liefert noch keine Antwort, wie die Zukunft sozial gestaltet werden kann.

Die soziale Frage stellt sich seit der Wirtschaftskrise von 2008 noch zugespitzter. Heute erbringt die Wirtschaft die soziale Integrationsleistung immer weniger, sie ist ein Regime der extremen Kurzfristigkeit geworden, gesteuert über den Kapitalmarkt, der auf hohe Renditen ausgerichtet ist. Zwischen ökologischen Anforderungen und dem Regime der kurzen Frist besteht ein nahezu antagonistischer Widerspruch. Unter dem Druck der Ratingagenturen, Hedge-Fonds und Investmentbanken kommt es immer stärker zu einem Substanzverbrauch, zur Ausplünderung der Zukunft.

Die soziale Marktwirtschaft war auf soziale Aushandlungsprozesse zwischen Kapital und Arbeit ausgerichtet, die zentralen Faktoren waren Investitionen und Innovationen. Durch den Finanzkapitalismus bleibt das auf der Strecke. Das europäische Modell steckt in einer tiefen Krise. Je mehr der Sozialstaat demontiert wird, desto schwieriger werden auch

die Akzeptanz und Unterstützung ökologischer Ziele. Von daher hat die Umweltbewegung eine dreifache Aufgabe, die eine viel stärkere gesellschaftspolitische Ausrichtung verlangt, ganz so wie dies im Ziel der Nachhaltigkeit vorgesehen ist:

- Sie muss sich viel stärker in die wirtschaftspolitische Debatte einmischen und programmatische Vorschläge für eine sozial-ökologische Marktwirtschaft machen;
- sie muss herausstellen, dass die ökologische Modernisierung zutiefst auch eine Gerechtigkeitsfrage ist, die soziale Fernethik mit sozialer Nahethik verbindet. Ökologie erfordert eine inter- und intragenerative Gerechtigkeit;
- sie muss Vorschläge machen, wie durch den Umbau des Steuer- und Sozialsystems mehr Verteilungsgerechtigkeit und Sicherheit erreicht werden.

Wir befinden uns heute in einem Transformationsprozess, der durch die Grenzen des Wachstums die Idee der Nachhaltigkeit zur wichtigsten Alternative auf ein besseres Leben macht. Sie ist aber bisher eine weitgehend akademische Position geblieben, die nicht im Denken und Handeln der Menschen verankert ist. Sie setzt den Bruch mit dem Finanzkapitalismus voraus und erfordert eine Rückkehr und Weiterentwicklung des sozialen und demokratischen Erbes von Europa. Das ist die Idee eines grünen New Deals, der – richtig verstanden – auf umfassende wirtschaftliche und gesellschaftliche Reformen abzielt und nicht nur auf eine technisch-wirtschaftliche Modernisierung.

Gerechtigkeit ist für den Umbau unverzichtbar, für die große Transformation, die heute ansteht, noch mehr. Das ist eine „Systemherausforderung“, die mit dem Finanzkapitalismus nicht vereinbar ist. Heute muss sich die Umwelt- und Naturschutzbewegung politisieren, sie muss Verantwortung für den Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft übernehmen.



Michael Müller

»AUF DEM WEG ZU NACHHALTIGEN LEBENSTILEN«

Die Erhaltung der Natur und Umwelt ist ein wichtiger Beitrag zur Gesundheitsvorsorge, so trägt der Zugang zu Grünflächen erwiesenermaßen zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden bei. Pflanzen filtern Staub- und Lärmemissionen. Aktive Bewegung, aber auch ein entspannter Aufenthalt in der Natur reduziert Stress, helfen gegen Angstzustände und Depressionen, fördern zusätzlich soziale Interaktion und Kreativität. Gerade Krankheiten, die durch Bewegungsmangel entstehen, sind heutzutage auf dem Vormarsch. Ist Natur im unmittelbaren Lebensumfeld vorhanden, trägt dies nachweislich zu körperlichen Aktivitäten bei.

In den Projekten **Kids´ Garden** und **El Pan Alegre (Das Fröhliche Brot)** lernen Kinder aus Städten spielerisch und mit den eigenen Händen etwas über Themen wie nachhaltige Landwirtschaft, gesunde Ernährung, Bodenschutz, Upcycling, Biogas, oder was es mit Produkt- und Stoffkreisläufen auf sich hat. Die Schaffung von Natur-, Erholungs- und Nutzflächenprojekten kann im innerstädtischen Raum für „benachteiligte Gruppen“ einen wichtigen Beitrag gegen die Ungleichverteilung der Kollektivgüter darstellen. Der Kids´ Garden nutzt in einem dichtbesiedelten Gebiet mit stark unterschiedlichen Einkommen eine Baufläche als sogenannte „Zwischennutzung“. Er bietet für alle interessierten Menschen einen Raum für naturnahe Erholung, eine Fläche zum Anlegen von Beeten, aber auch einen naturnahen Spielplatz für Jung und Alt. Das fröhliche Brot verbindet weitere Konzepte wie Produktverantwortung und Produktionskreisläufe. So werden nicht einfach nur Brote gebacken, sondern die Herstellungsrohstoffe werden ebenfalls eigenhändig angepflanzt, gepflegt und zu selbst erzeugtem Biogas aus Abfallprodukten verarbeitet. Beide Projekte bieten zusätzlich verschiedene Umweltbildungskonzepte an und fördern damit das Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein für Kinder und Jugendliche.

Wie aus „Müll“ neue nachhaltige Produkte kreiert werden – auch als Upcycling bezeichnet – zeigt das Projekt **Kunst-Stoffe Berlin**. Wie ein „Aufkleber“ regionale Produkte und damit kürzere Transportwege fördern können, beschreibt das Projekt **Rhein-Neckar-Label**.

Weitere Konzepte verbinden ganzheitliche generationsübergreifende Ansätze, so verknüpft der **Ökologische Bürger(spiel)platz** einen naturnahen Raum für alle Generationen. Auf dem gestalterisch wechselnden Platz können Kinder mit naturnahen Spielgeräten und durch die Erfahrung älterer Menschen spielend lernen. Der Bürgerspielplatz bietet daher nicht nur Raum für naturnahes Lernen, sondern trägt auch zur sozialen Teilhabe älterer Menschen bei. Wie Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen selbständig nachhaltige Projekte initiieren oder über Umweltmaßnahmen soziale Teilhabe erfahren, erklären die **Projekte Pfandtastisch helfen** und **Eifel barrierefrei – Natur für Alle**. Mehrwegflaschen sind in vielerlei Hinsicht ressourcenschonend. Zusätzlich werden über das Spenden der Mehrwegflaschen die Berliner Tafel, aber auch neue, integrative Projekte wie „Pfandtastisch helfen“ gefördert. Durch die Spenden kann jeder zu einem „Sozialhelden“ werden und damit eine digitale Karte für rollstuhlgerechte Orte fördern. Das Projekt „Eifel barrierefrei“ stellt vor, wie für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen Naturschutzgebiete erleben und erfahren können.

Eine andere Variante von aktiver und verantwortungsvoller Einbindung von Menschen mit Behinderungen in Prozesse des Recyclings verknüpft das Projekt **Korken für Kork**.

Natur- und Umweltschutzprojekte bieten ebenso positive integrative Chancen für Menschen aus verschiedenen Kulturen oder mit sogenanntem Migrationshintergrund.

Das Projekt **Mehr Wege als Einweg** verknüpft Ressourcenschutz und umweltbewusste Ernährungsweise, um vorrangig Frauen aus verschiedenen Kulturen zu „UmweltbotschafterInnen“ auszubilden, da diese das Einkaufs- und Umweltverhalten in Familien prägen. In Deutschland leben 2,8 Millionen Menschen türkischer Herkunft. Viele kommunizieren in der türkischsprachigen Community, hier knüpfen Projekte wie die **Türkischsprachige Umwelttage und Schulung von UmweltbotschafterInnen** an. Die meist auf Umweltbildung basierenden Projekte, vermitteln durch informative Schulungen und über finanzielle Sparanreize, einen schonenden Umgang mit Ressourcen und eine gesunde Ernährungskompetenz. Dafür werden mehrsprachige Informationsmaterialien erstellt, die aber beispielsweise auch einen Wechsel des Stromanbieters hin zu den Stromanbietern mit Erneuerbaren Energien fördern. Oft ist ein Engagement für Natur- und Umweltschutzmaßnahme die Folge. Die Projekte zeigen Wege auf, wie Menschen aus verschiedenen Kulturen, mit unterschiedlichem Alter und Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen in die Gesellschaft eingebunden und wertgeschätzt werden. Naturschutz- und Umweltmaßnahmen können somit zur Inklusion aller Menschen in eine gerechtere Gesellschaft beitragen. Kulturelle Selbstentfaltung- und Partizipationschancen werden möglich, ohne die natürlichen Lebensgrundlagen zu überfordern.

TIPPS ZUR ORGANISATION VON PROJEKTEN UND FÖRDERUNG

1. TIPPS & WISSENSWERTES:

Ihnen reift eine Idee, aber sie wissen noch nicht wie sie diese realisieren können? Dann wird es Zeit sich mit **Projektmanagement** zu beschäftigen. Gemeinsam geht es leichter. Überdenken Sie die Ausgangslage, welche Ziele sie erreichen wollen, welche Zwischenziele (Meilensteine) müssen dafür erreicht werden. Entwickeln sie eine Strategie, das heißt welche Maßnahmen müssen wie und wann umgesetzt werden. Oft helfen Kooperationen mit anderen Vereinen, Verbänden und Instituten weiter, zum Beispiel bei einer gemeinsamen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Eine empfehlenswerte Lektüre: Navigationshilfe für Umweltbewegte: Methoden für erfolgreiches Engagement.¹

Sie wollen eine Fläche oder einen Raum nutzen? Dafür bieten sich **Zwischennutzungskonzepte** an. Erfragen Sie die Flächennutzungspläne in ihrer Stadtverwaltung. Zwischennutzungskonzepte sind in der Regel zeitlich begrenzt und kosten nur geringe Pacht bzw. Miete. Meistens kann eine Nutzung für einen Zeitraum von einem bis zehn Jahre ausgehandelt werden. In der Praxis sind drei Formen (vgl. BÜEL P., S. 15)² von Zwischennutzungskonzepten üblich:

- 1) **One-Off:** Zwischennutzungen, welche einmalig und vorübergehend an einem bestimmten Ort bestehen

1 GROBE R. & KREUSEL I. (2004): Navigationshilfe für Umweltbewegte: Methoden für erfolgreiches Engagement, Ökom Verlag, München.

2 BÜEL, P. (2008): Pionier- und Zwischennutzungen im Rahmen der Projektentwicklung. Ein Mehrwert? Masterthesis CUREM, Zürich.

- 2) **Start-Up:** Zwischennutzungen, die sich etablieren können und in eine dauerhafte Nutzung übergehen
- 3) **Location-Change:** Zwischennutzungen, die ihren Standort wechseln und eine neue Fläche mit bereits bewährtem Konzept erschließen

In einigen Städten haben sich Zwischennutzungsagenturen gegründet. Hier können Sie professionell betreut werden. Je nach ihrem Konzept empfiehlt es sich, die Böden der Nutzungsfläche auf Altlasten untersuchen zu lassen. Eine mobile Lösung bietet sich zum Beispiel bei Interkulturellen Gärten an. Wie solche innovativen Ansätze aussehen können, zeigt der Prinzessinnengarten³ in Berlin-Kreuzberg.

2. FÖRDERLANDSCHAFT

Ihr Projekt benötigt Finanzierung, aber Sie wissen nicht woher Sie das Geld nehmen sollen?

Es gibt eine fast unüberschaubare Förderlandschaft. Sie können Fördergelder über allgemeine Förderprogramme der jeweiligen Bundesministerien, über die Kommunen, über lokale Geldinstitute und über Stiftungen beantragen. Hierbei gilt es auf die Ausschreibungszeiten und Fristen zu achten. Allein in Deutschland sind aktuell über 18.000 Stiftungen gemeldet. Die Beschaffung von Mitteln – auch als Fundraising bezeichnet – ist ebenfalls über Preisausschreiben, die Teilnahme an Wettbewerben, Benefizveranstaltungen, aber auch durch verschiedene virtuelle Konzepte, wie Crowdfunding⁴ möglich. Crowdfunding ist eine Form der Projektfinanzierung über eine Vielzahl von kleinen Beträgen. Hierfür werden Crowdfunding-Plattformen im Internet genutzt, auf diesen werden die Projekte präsentiert und die Geldtransaktionen online abgewickelt.

Es gibt einige kompakte Nachschlagwerke zu kaufen, die eine Übersicht über die Förderlandschaft bieten. Beispielsweise der Maecenata Stiftungsführer 2010⁵ oder das Netzwerk Selbsthilfe⁶. Allgemeine Förderprogramme können Sie auf den jeweiligen Seiten der Bundesministerien ermitteln: zum Beispiel dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU). Förderungen über einzelne Bundesländer ermöglichen die Förderbanken der Länder sowie die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Die Bundesregierung bietet eine Förderdatenbank⁷ im Internet an, diese gibt einen umfassenden und aktuellen Überblick über die Förderprogramme des Bundes, der Länder und der Europäischen Union.

Spezielle Fördertöpfe zum Beispiel über mögliche Finanzierungsquellen für Interkulturelle Gärten können über die Stiftung Interkultur⁸ abgerufen werden. Zur Energieförderung sind Möglichkeiten unter www.energiefoerderung.info im Internet veröffentlicht.

3 <http://prinzessinnengarten.net>

4 Liste von Crowdfunding-Plattformen: <http://leanderwattig.de/index.php/2010/10/22/liste-mit-crowdfunding-plattformen-wer-kennt-noch-andere/>

5 www.stiftungsfuehrer.maecenata.eu

6 www.netzwerk-selbsthilfe.de/beratung/foerdertopfroschuere/

7 www.foerderdatenbank.de

8 www.stiftung-interkultur.de

NACHHALTIGE PROJEKTE

»ESS-KULT-TOUR – ENTDECKE DIE WELT DER LEBENSMITTEL«

WIESO SCHÜLERINNEN ÜBER »ESS-KULT-TOUR« IHRE KOMPETENZEN STÄRKEN

Angeboten von Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e. V. in Nordrhein-Westfalen aber auch bundesweit umsetzbar

Seite
14

»DAS FRÖHLICHE BROT«

WAS EIN »FRÖHLICHES BROT« MIT NACHHALTIGEN LEBENS- UND WIRTSCHAFTSMODELLEN ZU TUN

Angeboten von En Buenas Manos e. V. in Berlin

Seite
16

»BUNTER GARTEN FREIBURG«

WIE GÄRTEN IN STÄDTEN NICHT NUR ZUR BIOLOGISCHEN, SONDERN AUCH ZUR SOZIALEN UND KULTURELLEN VIELFALT BEITRAGEN

Angeboten von Südwind Freiburg e. V. in Baden-Württemberg

Seite
18

»KIDS' GARDEN«

WIE EINE INNERSTÄDTISCHE BRACHE ZUR EINER NATURNAHEN FLÄCHE MIT ERHOLUNGSWERT FÜR FAMILIEN WIRD

Angeboten von Grün für Kinder e. V. in Berlin

Seite
20

»ÖKOLOGISCHER BÜRGER(SPIEL)PLATZ«

WIESO MENSCHEN JEDEN ALTERS AUCH OHNE KINDER AUF EINEM SPIELPLATZ ZEIT VERBRINGEN

Angeboten von Mehrgenerationenhaus Markt Ammerndorf in Bayern

Seite
22

»HEGAUER STREUOBSTBÖRSE«

WARUM MAN DIE ÄPFEL NICHT ZU STEHLEN BRAUCHT

Angeboten von BUND Naturschutzzentrum Westlicher Hegau in Baden Württemberg

Seite
24

»EIFEL BARRIEREFREI – NATUR FÜR ALLE«

WIE ORTSKUNDIGE ANDEREN MENSCHEN MIT VERSCHIEDENEN BENACHTEILIGUNGEN IN DER NATUR HELFEN KÖNNEN

Angeboten von Naturpark Nordeifel e. V. in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz

Seite
26

»NATURTRAINER«

WIESO RENTNERINNEN IN DEN KINDERGARTEN GEHEN

Angeboten von NABU Naturschutzzentrum Rheinauen in Rheinland-Pfalz

Seite
28

»VIELFALT SCHÜTZEN, VIELFALT LEBEN – MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG AKTIV IM NATURSCHUTZ«

WIE SICH BEHINDERTE MENSCHEN AKTIV FÜR NATURSCHUTZ EINSETZEN

Angeboten von EUROPARC Deutschland e. V. und Lebenshilfe in Großschutzgebieten, aber auch bundesweit umsetzbar

Seite
30

»SCHULWANDERN – NATUR ERLEBEN. ZUKUNFT BEWEGEN.«

WARUM FÜR SCHÜLERINNEN WANDERN EIN »COOLES ERLEBNIS« IST

Angeboten von Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e. V. bundesweit

Seite
32

ZUM MIT- UND NACHMACHEN

Seite
34

»KOOPERATION MIT SCHULE«

WIE MAN BERGGIPFEL ÜBER SCHULKOOPERATIONEN ERREICHT

Angeboten von der Jugend des Deutschen Alpenvereins, Landesgeschäftsstelle Bayern e. V. in Bayern

Seite
36

»TÜRKISCHSPRACHIGE UMWELTTAGE UND SCHULUNG VON UMWELTBOTSCHAFTERINNEN«

WARUM TÜRKISCHSPRACHIGE MENSCHEN (UMWELT-) BOTSCHAFTERINNEN WERDEN

Angeboten von Yeşil Çember, BUND Berlin e. V. in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Berlin, weitere Länder in Planung

Seite
38

»FRAUEN WECHSELN ZU ÖKOSTROM«

WARUM FRAUEN DIE NEUEN STROMANBIETERINNEN BESTIMMEN

Angeboten von genanet Leitstelle Gender, Umwelt, Nachhaltigkeit und LIFE e. V. bundesweit

Seite
40

»STROMSPARWETTBEWERB IN STUDENTENWOHNHEIMEN«

WIE PARTYFEIERN ZUM STROMSPAREN BEITRAGEN KANN

Angeboten von BUND Heidelberg in Baden-Württemberg

Seite
42

»UMWELTGERECHTIGKEIT VON GEBURT AN«

WIESO EINE BERATUNG FÜR MIETERINNEN ETWAS MIT UMWELTGERECHTIGKEIT ZU TUN HAT

Angeboten von WECF e. V. Deutschland in Bayern und Berlin

Seite
44

»PFANDTASTISCH HELFEN«

WIE MEHRWEGFLASCHEN ZU SOZIALEM ENGAGEMENT BEITRAGEN KÖNNEN

Angeboten von Sozialhelden e. V. Berlin, bundesweit umsetzbar

Seite
46

»MEHR WEGE ALS EINWEG«

WAS STOFFTÜTEN MIT MENSCHEN AUS VERSCHIEDENEN KULTUREN ZU TUN HABEN

Angeboten von LIFE e. V. in Berlin

Seite
48

»KORKEN FÜR KORK«

WARUM EIN KRANKEN- UND ALTENPFLEGEVEREIN AUF EINMAL KORKEN SAMMELT

Angeboten von Diakonie Kork – Hanauerland Werkstätten in Baden-Württemberg

Seite
50

»KUNST-STOFFE«

WIE KUNST ZU EINER SAMMELSTELLE FÜR WIEDERVERWENDBARE MATERIALIEN FÜHRT

Angeboten von Zentralstelle für wiederverwendbare Materialien e. V. in Berlin

Seite
52

»RHEIN-NECKAR-LABEL«

WIE EIN „AUFKLEBER“ EINE BIOLOGISCHE, ÖKOLOGISCHE REGIONALWIRTSCHAFT FÖRDERT

Angeboten von SIFE Mannheim in Baden-Württemberg



© Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

»ESS-KULT-TOUR – ENTDECKE DIE WELT DER LEBENSMITTEL«

HINTERGRUND DES PROJEKTES

Die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen hat die organisatorische und inhaltliche Federführung für das Projekt „Ess-Kult-Tour“, welches vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen von IN FORM (Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung) gefördert wird. Die Umsetzung der Aktion erfolgt durch alle Verbraucherzentralen bundesweit. Das Ziel ist, die Konsumkompetenz von Jugendlichen zu stärken. Das Projekt wird an Schulen entweder mit einer Ernährungsfachkraft der Verbraucherzentrale oder von LehrerInnen durchgeführt. Zur Schulung der LehrerInnen bietet die Verbraucherzentrale Lehrerworkshops an.

SO WIRD'S GEMACHT

Die Ess-Kult-Tour ist ein Parcours mit sechs möglichen Stationen, der für SchülerInnen ab der 7. Klasse durchgeführt wird. Die Jugendlichen durchlaufen die einzelnen Stationen und bearbeiten unterschiedliche Themen beziehungsweise Aufgaben. Jede Station informiert über bestimmte Themen und bietet Raum, aktiv zu sein. Als „Chefkoch“ stellen die SchülerInnen ihr eigenes Pesto her, als „Umweltexperte“ vergleichen sie verschiedene Lebenszyklen von Lebensmitteln und die damit verbundene unterschiedliche Umweltbelastung. An der Station „Spurensucher“ nehmen die Jugendlichen die Zutatenlisten und Zusatzstoffe unter die Lupe. Weitere Themen sind: Werbung, Nährstoffbedarf und Lebensmittelkennzeichnung.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Das interaktive Lernen an Stationen motiviert SchülerInnen, ihr Einkaufs- und Essverhalten zu reflektieren. Beispielsweise erfahren die Jugendlichen bei der Zubereitung des Pesto, dass sie nicht genau nach Rezept vorgehen müssen und verlieren die Scheu, eigene Ideen bei der Zubereitung umzusetzen. Das Projekt wurde von der UNESCO als offizielles Projekt UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und vom Rat für Nachhaltige Entwicklung mit dem Siegel „Werkstatt-N Projekt 2011“ ausgezeichnet.



© Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Die Ess-Kult-Tour wendet sich mit ihrem Konzept vor allem an Schulen und Bildungsträger mit einem hohen Anteil an lernschwachen und sozial benachteiligten Jugendlichen. Durch den flexiblen Einsatz der einzelnen Stationen mit variablen Aufgabenstellungen kann das Niveau speziell auf die Zielgruppe abgestimmt werden. Interessierte Lehrkräfte können einen Aktionstermin zur Durchführung der Ess-Kult-Tour mit der Verbraucherzentrale des jeweiligen Bundeslandes vereinbaren oder die Materialien zur eigenen Durchführung herunterladen. Die einzelnen Stationen eignen sich auch als Unterrichtseinheit. In diesem Sinne informieren und probieren!



© Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V.

Bereich Ernährung und Umwelt, Gruppe Ernährung
Gabriele Graf | Mintropstr. 27, 40215 Düsseldorf
Tel.: 0211/38 09 -121 oder -283 | E-Mail: ernaehrung@vz-nrw.de
Internet: www.vz-nrw.de/esskulttour



© En Buenas Manos e. V.

»DAS FRÖHLICHE BROT«

HINTERGRUND

Das Projekt dient als Modell für optimierte Stoffkreisläufe, stärkt das lokale und regionale Zusammenleben und Wirtschaften und nutzt dabei das „tägliche Brot“ als Beispielsthema. „Das Fröhliche Brot“ wird mit der hochwertigen alten Kulturpflanze Amarant angereichert und mithilfe der erneuerbaren Energiequelle Biogas gebacken, die wiederum aus organischen Hausabfällen gewonnen wird. Das Brot dient als verbindendes Element zwischen der Bildung für nachhaltige Entwicklung und der „Technik zum nachhaltigen Wohl der Gemeinschaft“. Die vernetzten Kreisläufe in der Grundversorgung von Energie und Nahrung sollen Schritt für Schritt das Gefühl der nutzbringenden gemeinschaftlichen Verantwortlichkeit für das Gemeinwohl etablieren.

SO WIRD'S GEMACHT

Im Rahmen von Schulprojektwochen und Familienveranstaltungen unter dem Dach des Freizeit- und Erholungszentrums FEZ-Berlin wird in Workshops Bewusstsein für die Themen geschaffen und vertieft.

Zusätzlich finden Austausch und Vernetzung statt mit lokalen, regionalen und internationalen Initiativen, insbesondere in Lateinamerika. Der Bau und der anschließende Betrieb einer Modellbäckerei soll das Kreislaufkonzept von „Das Fröhliche Brot“ veranschaulichen. Diese Bäckerei soll die Umgestaltung des Volksparks Wuhlheide in Berlin-Köpenick zum „Paradies Wuhlheide“, als Kreativpark für praktische nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsmodelle in der Großstadt, unterstützen.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Die ganzheitliche Herangehensweise an das Thema „Grundversorgung im Kreislauf der Natur“ spricht die teilnehmenden Kinder, ihre Schulen und Eltern an. Eine verständliche Erklärung der wissenschaftlichen Grundlagen und die Erinnerung an das Recht von Kindern auf gesunde Nahrung und eine Versorgung mit Licht und Wärme im Einklang mit der Natur stärken die Vorstellung von der Machbarkeit nachhaltigen Lebens in den Köpfen und Herzen. Die praktische Anleitung zum Selbermachen durch die Stationenarbeit vom Feld bis zum Kochtopf sowie die künstlerische Aufarbeitung des Gelernten in Bildern und Collagen bestärken dies.



© En Buenas Manos e.V.

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Vor allem Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene, sind eingeladen an den Veranstaltungen von „Das Fröhliche Brot“ teilzunehmen. Neue MitarbeiterInnen, die bei der Durchführung von Aktionen oder bei der Realisierung der Musterbäckerei mithelfen möchten, sind herzlich willkommen. Der Verein möchte mit seiner Bildungsarbeit ähnliche Modelle einer lokalen und regionalen Kreislaufwirtschaft an anderen Orten anregen und zeigen, dass dieses Konzept des nachhaltigen Wirtschaftens machbar ist.



© En Buenas Manos e.V.

En Buenas Manos e.V.

Madeleine Porr | Durlacher Str. 6, 10715 Berlin

Tel.: 030 – 600 50 213 | E-Mail: kontakt@el-pan-alegre.org

Internet: www.el-pan-alegre.org oder www.elpanalegre.blogspot.com



© Karola Schueler

»BUNTER GARTEN FREIBURG – WURZELN SCHLAGEN IN DER NEUEN HEIMAT«

HINTERGRUND

Der „Bunte Garten Freiburg“ ist ein Projekt von Südwind Freiburg in Kooperation mit dem Amt für Wohnraumversorgung der Stadt Freiburg, dem Deutschen Roten Kreuz Kreisverband Freiburg, der Flüchtlingsbetreuung des Wohnheims Hammerschmiedstraße sowie der Reinhold-Schneider-Schule. Es orientiert sich an dem Pilotprojekt der Internationalen Gärten in Göttingen. Das Gärtnern erleichtert das gegenseitige Kennenlernen, da auch mit geringen Sprachkenntnissen gemeinsam gearbeitet werden kann. Viele Flüchtlinge kommen aus der Landwirtschaft. An dieses gewohnte Lebensumfeld kann im Garten angeknüpft werden. Die Vielfalt menschlicher Lebenswelten wird so ganz konkret erfahrbar und über die biologische Vielfalt sichtbar.

SO WIRD'S GEMACHT

Im Jahr 2006 begann die Planung und ein Jahr später fing die Arbeit in dem ökologischen und interkulturellen Garten an. In dem Gemeinschaftsgarten bewirtschaften drei Familien aus dem Flüchtlingswohnheim gemeinsam mit einer schulischen Garten-AG und mehreren Einzelpersonen aus verschiedenen Ländern die Beete. Abgesehen von Kenntnissen über Anbaumethoden und ökologischen Gartenbau werden gestalterische Fähigkeiten und der Umgang mit kultureller und sozialer Verschiedenheit erlernt. Das gemeinsame Interesse erleichtert das Kennenlernen, auch wenn man die Sprache der anderen kaum versteht. Die Sprachkenntnisse und das Gemeinschaftsgefühl werden durch gemeinsame Aktivitäten, wie zum Beispiel Ausflüge, Kochtage, Feste und Vorträge gefördert. Für Familien aus dem Wohnheim ist der Garten zudem

eine Erweiterung ihrer beengten Wohnverhältnisse. Die im Garten kostengünstig erzeugten Nahrungsmittel ergänzen den Speiseplan aller Beteiligten.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Durch die Arbeit im Garten, das Bewirtschaften einer eigenen Parzelle und die Weitergabe von Kenntnissen steigt das Selbstwertgefühl. Für alle Beteiligten ist der Garten eine Bereicherung des Alltags, des Speiseplans und eine hervorragende Möglichkeit, Kontakt zu Menschen unterschiedlicher Herkunft zu knüpfen. Das gegenseitige Kennenlernen fördert die Solidarität und das Miteinander. Dies erleichtert es den Flüchtlingen, persönlich „Wurzeln zu schlagen“ und ermöglicht ihnen, sich in einem vertrauten Handlungsrahmen zu bewegen. Wichtig sind Personen, die die Fäden zusammenhalten. Vor allem im Winter, wenn sich die GärtnerInnen nicht draußen treffen. Es ist sagenhaft, wie viel Wissen und Enthusiasmus Einzelne einbringen, wenn es Raum dafür gibt! Das Projekt wurde im Jahr 2009 bei einem Wettbewerb der genossenschaftlichen PSD-Bankengruppe unter die Gewinner gewählt. Im Jahr 2011 wurde der Bunte Garten für „Ideen Initiative Zukunft“, eine Kooperation der dm-Drogeriemärkte und der Deutschen UNESCO-Kommission, nominiert und erhielt in dem dm-Markt, in dem sich der Garten vorstellen durfte, den 2. Platz.



© Anja Rohde

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Im Jahr 2010 hat sich eine weitere Garteninitiative in Freiburg gegründet, die den Bunten Garten zum Vorbild hat. Ein solches Projekt kann in vielen Städten in Deutschland entstehen – es braucht nur motivierte Menschen und eine ungenutzte Fläche!



© Anja Rohde

Südwind Freiburg e.V. – Verein für soziale und interkulturelle Arbeit

Christine Schmidt-Brauch | Faulerstr. 8, 79098 Freiburg
Tel. 0761 - 40 55 55 | E-Mail: info@suedwind-freiburg.de
Internet: www.suedwind-freiburg.de



© Mirko Kubein

»KIDS' GARDEN«

HINTERGRUND DES PROJEKTES

Der Neuköllner Reuterkiez galt mit einer Arbeitslosenquote von etwa 35 Prozent, einem Ausländeranteil von gut 30 Prozent und einem Kinderanteil von 16 Prozent als soziales Problemgebiet von Berlin.¹ Finanziell benachteiligte Menschen haben nachweislich einen geringeren Zugang zu Umweltgütern bzw. zu Umweltressourcen, wie Grünflächen, naturnahe Erholungsgebiete, Pflanzen, Tiere, Gewässer und frischer Luft.

Mitten im Kiez, zwischen Friedel- und Hobrechtstraße, erstreckt sich eingeschlossen von Brandwänden der angrenzenden Häuser eine rund 3000 Quadratmeter große Brachfläche. Der als „Zwischennutzung“ im Jahr 1998 entstandene „Kids' Garden“ bietet den Menschen aus dem dichtbesiedelten „Problemkiez“ und aus dessen Umgebung Raum zur naturnahen Gestaltung und Erholung. Der Verein Grün für Kinder, in dem sich Eltern-Kind-Gruppen, Kindertagesstätten und Schülerhorte zusammengeschlossen haben, bewirtschaftet den ökologisch ausgerichteten Garten. Hier können Kinder ungestört spielen und lernen wie sie verantwortungsbewusst mit der Natur und ihren Bewohnern umgehen.

SO WIRD'S GEMACHT

Nach dem Aufschichten von Muttererde wurde das Gelände zunächst wieder in eine naturnahe Form mit Hügeln, Mulden und Wasserläufen gebracht. Für die Bepflanzung wurden größtenteils einheimische Pflanzenarten verwendet. Spielgeräte wurden

¹ Quelle: Statistisches Landesamt Berlin-Brandenburg 30.6.2011

nicht installiert, da es in der Natur genügend Spannendes zu entdecken gibt. Weite Teile des Geländes sind Nutzgarten. Hier bepflanzen, pflegen und ernten die Kinder ihre eigenen Beete. Dabei lernen sie die Grundlagen der Nahrungsmittelproduktion ebenso wie den Jahresverlauf der Natur kennen. Aufgrund der ökologischen Ausrichtung des Gartens verzichten die GärtnerInnen auf synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel. Der Kids' Garden bietet verschiedene Veranstaltungen an, wie der Grüne Tisch. Zudem beteiligt er sich an Stadtteilaktionen, wie 48-Stunden-Neukölln und der lange Tag der StadtNatur. Er lädt regelmäßig Menschen aller Generationen ein, bei Gartenaktionen mitzumachen und sich über die gärtnerische Arbeit auszutauschen.



© Kids' Garden – Grün für Kinder e. V.

WICHTIGE ERFAHRUNG

Durch Unterstützung von Senat und Bezirk konnte auf der Gemeinbedarfsfläche der Kids' Garden entstehen und weiterentwickelt werden. Für das Projekt sind ehrenamtliche MitarbeiterInnen und Vereinsmitglieder wichtig, denn ohne sie wäre der Garten nicht entstanden und nicht so aufgeblüht wie er es ist. Heute erleben und erfahren gut 350 Kinder die Natur in dem Garten. Die Nachfrage wächst weiterhin bei ausgelasteter Flächenkapazität!

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Das Projekt braucht weiterhin ehrenamtliche Helfer und Mitglieder, die das Projekt Kids' Garden unterstützen. Natürlich sind Personen aus allen Generationen im Garten willkommen.

Vielleicht gibt es auch in anderen Bezirken oder Städten Flächen, die ähnlich genutzt werden könnten? Probieren Sie es!



© Mirko Kubein

Kids' Garden – Grün für Kinder e. V.

Martina Reiche | Hobrechtstraße 55, 12047 Berlin
Tel.: 030 - 623 60 92 | E-Mail: info@gruen-fuer-kinder.de
Internet: www.kidsgardenberlin.wordpress.com



© MehrGenerationenHaus Markt Ammerndorf

»ÖKOLOGISCHER BÜRGER(SPIEL)PLATZ«

HINTERGRUND DES PROJEKTES

Spielend zu lernen, ist ein zentraler Lebensinhalt von Menschen. Dafür benötigen Menschen aus allen Generationen Räume, um sich zu treffen. Über Spielspaß zu lernen, begleitet uns ein Leben lang und ist nicht nur auf die Kindheit begrenzt. In den letzten Jahren wurde bei der Planung von Spielplätzen, kaum die kindliche Entwicklung berücksichtigt, schon gar nicht die Natur und keinesfalls ein generationsübergreifender Ansatz. Die Grundidee des Spiel- und Begegnungsplatzes ist es, das alle Generationen sich im naturnahen Raum treffen, austauschen und voneinander profitieren können.

SO WIRD'S GEMACHT

Der Ökologische Bürger(spiel)platz hat mehrere Ansätze: wie kann man nutzen und schützen, was die Natur bietet; generationsübergreifender Austausch, Partizipation, Wasser erleben, Vielfalt statt Eintönigkeit, gemeinsames Handeln, Veränderung statt Stillstand, Treffpunkt „mitten im Dorf“. Diese Ideen werden mit verschiedenen Konzepten umgesetzt. Es existieren nur wenige fixe Spielgeräte. Für die naturnahe Gestaltung werden natürliche Materialien aus der Region verwendet. Der Bürgerplatz wird ökologisch, ohne Pestizideinsatz und ohne chemisch-synthetische Dünger gepflegt. Wasser als Lebenselement bekommt in dem Projekt besondere Aufmerksamkeit. Das Gelände gewinnt durch die Form der Gestaltung des Spiel- und Begegnungsplatzes an ökologischer Vielfalt.

Im Rahmen des ganzheitlichen, generationenübergreifenden Ansatzes werden jedoch nicht nur Kinder, sondern auch SeniorInnen in das Projekt eingebunden, damit sie sich in der Mitte der Gesellschaft finden und nicht am Rande. Ältere Menschen verfügen nicht selten über einen wertvollen Erfahrungsschatz, der einen nachhaltigen Umgang mit Natur, aber auch Ideen zu kreativen Spiel beinhaltet.

WICHTIGE ERFAHRUNG

Eine besondere Bedeutung hat die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen, Eltern, KindergärtnerInnen, LehrerInnen, und SeniorInnen am Konzeptions-, Planungs- und Gestaltungsprozess. So fühlen sich alle für das Projekt verantwortlich und setzen sich für den Erhalt ein. Der Bürgerplatz ist ein offener Ort, der von vielen lokalen Gruppen, Vereinen und BürgerInnen für Aktionen, Workshops und Feste genutzt werden kann. Gute Planung und Organisation des Projektes sind das A und O. Partizipation bedeutet, dass man jederzeit auf Vorschläge und Veränderungswünsche der Mitwirkenden eingehen muss. Deshalb ist ein hohes Maß an Flexibilität notwendig und die Möglichkeit, Pläne ohne großen Aufwand zu verändern. Der ökologische Bürger(spiel)platz muss einer Reihe von Bedürfnissen gerecht werden. Das Aufteilen in Zonen mit Abgrenzungen durch Naturelemente erweist sich hier als sinnvoll.

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Kinder und Familien zur Planung und zum Bau zu motivieren, ist einfach. Bei SeniorInnen und Jugendlichen gilt es, genau auf deren Bedürfnisse einzugehen und Möglichkeiten der gemeinsamen Nutzung zu erörtern. Die Steigerung der Lebensqualität durch den Begegnungsraum ist enorm. Es gibt keine Altersbeschränkung für den ökologischen Bürger(spiel)platz. Alle sind willkommen!



© MehrGenerationenHaus Markt Ammerndorf



© MehrGenerationenHaus Markt Ammerndorf

Mehrgenerationenhaus Markt Ammerndorf

Marlen Laurien | Cadolzbürger Str. 9, 90614 Ammerndorf
Tel.: 09127 – 570425 | E-Mail: mgh-ammerndorf@gmx.de
Internet: www.mehrgenerationenhaus.ammerndorf.de/75.0.html



© Arbeitsgemeinschaft Streuobst e. V.

»HEGAUER STREUOBSTBÖRSE«

HINTERGRUND

Anfang des 20. Jahrhunderts waren Streuobstwiesen weit verbreitet. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wurden die Bestände zu großen Teilen gerodet. Heutzutage gibt es nur noch in vereinzelt Regionen in Deutschland, wie in Südbaden, Streuobstwiesen. Sie spielen für die biologische Vielfalt eine große Rolle, da über 5.000 Tier- und Pflanzenarten in ihnen heimisch sind. Die Bewirtschaftung von Streuobstwiesen ist arbeitsintensiv. Da viele KundInnen billigen Apfelsaft, perfekte und immer gleich aussehende Äpfel wollen, ist die Bewirtschaftung von Streuobstwiesen häufig nicht rentabel für Landwirte. Des Weiteren sind mancherorts die BesitzerInnen der Wiesen im fortgeschrittenen Alter, sodass sie sie nicht mehr bewirtschaften können. Neben ihrer Bedeutung für den lokalen Artenschutz können die Wiesen auch Lehr- und Lernort für Kinder sein. Dort erfahren sie etwas über die Natur, den jahreszeitlichen Verlauf und die Produktion von Lebensmitteln (Apfelsaft). Das Naturschutzzentrum Westlicher Hegau des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) hat aus diesem Grund die „Streuobstbörse“ ins Leben gerufen.

SO WIRD'S GEMACHT

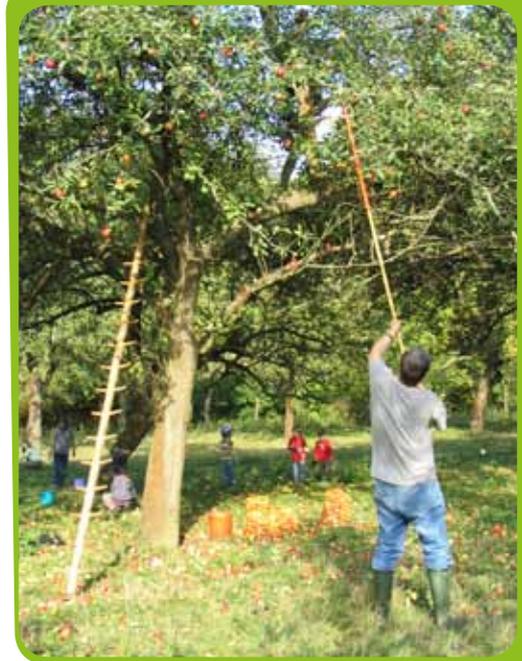
Bei der Hegauer Streuobstbörse können BesitzerInnen und potenzielle PächterInnen von Streuobstwiesen zueinander finden. Beide Parteien füllen dazu einen Fragebogen aus und können dann in Kontakt miteinander treten. So werden die Wiesen wieder bewirtschaftet und das Wissen über Streuobstwiesen weitergegeben. Kinder können erleben, wie aus einer Blüte ein Apfel wird und wie Äpfel verarbeitet werden.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Das Projekt wurde von der Lokalzeitung Südkurier unterstützt. Dadurch konnte die Information breit gestreut werden. Innerhalb von drei Jahren wurden 15 Grundstücke vermittelt. Die Streuobstbörse ist Teil eines umfangreichen Projekts zur Förderung von Streuobstwiesen. So konnten InteressentInnen Bäume zum halben Preis kaufen. Die Bäume einschließlich Zubehör (Pfahl, Bindematerial, Wildschutz, Wühlmausschutz) wurden an einem zentralen Platz in jedem Dorf ausgegeben. Zudem wurde ein extensiver Schnitt für alte Bäume organisiert. Schließlich kann ein Pasteurisiergerät ausgeliehen werden, um den eigenen Apfelsaft mit wenig Aufwand haltbar zu machen. Das breite Angebot an Unterstützung wurde stark nachgefragt und führte dazu, dass Streuobstwiesen in der Region wieder einen höheren Stellenwert haben.

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Freiwillige, die sich um die Koordination im gesamten Projektbereich „Streuobstwiesen“ engagieren wollen, sind jederzeit herzlich willkommen. Sicherlich gibt es auch anderswo Besitzer von Streuobstwiesen oder anderen Grünflächen, zum Beispiel Gärten, die sich nicht mehr um sie kümmern können oder wollen und junge Familien, die sich freuen würden, wenn sie ein Stück Natur erhalten und bewirtschaften können. Es muss sich nur jemand finden, der sie zusammenbringt!



© Arbeitsgemeinschaft Streuobst e. V.



© Arbeitsgemeinschaft Streuobst e. V.

BUND Westlicher Hegau

Eberhard Koch | Erwin-Dietrich-Strasse 3, 78244 Gottmadingen
Tel: 07731 - 97 71 03 oder 07731 - 728 92 | E-Mail: nsz.hegau@bund.net
Internet: www.bund-hegau.de



© Naturpark Nordeifel

»EIFEL BARRIEREFREI – NATUR FÜR ALLE«

HINTERGRUND DES PROJEKTES

Mit der Initiative „Eifel barrierefrei – Natur für Alle“ fördert der Naturpark Nordeifel das Natur- und Landschaftserlebnis für Menschen mit körperlichen bzw. geistigen Benachteiligungen und für ältere Menschen. Gerade für sie ist eine ortskundige Begleitung hilfreich, um sich in einer fremden Landschaft leichter zurechtzufinden. Aber nicht nur für diese Zielgruppe ist die Barrierefreiheit komfortabel, sondern auch für Menschen mit Kindern oder Menschen, die zeitweise mobilitätseingeschränkt sind. Alle sollen die Schönheit der Natur in der Eifel genießen können. Um die Lücke in der touristischen Dienstleistungskette zu schließen, hat der Naturpark die Begleitung in Natur und Landschaft initiiert. In einer Fortbildung wurden NaturführerInnen informiert, sensibilisiert und für den Umgang mit Menschen mit Benachteiligungen und älteren Menschen qualifiziert.

SO WIRD'S GEMACHT

Der Naturpark Nordeifel übernimmt die Ausschreibung und Durchführung der Schulung der NaturführerInnen. Während der Fortbildung erhalten die TeilnehmerInnen Informationen über die Grundlagen zur Barrierefreiheit in der Natur und Landschaft. Außerdem lernen sie in Projektgebieten bauliche Maßnahmen und Kommunikationsstrategien kennen.

Auch die Öffentlichkeitsarbeit zum Angebot der qualifizierten NaturführerInnen für Menschen mit Benachteiligungen und älteren Menschen führt der Naturpark durch.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Die Qualifizierung der NaturführerInnen, die positiv aufgenommen wird, ist eine wichtige Ergänzung zu der touristischen Dienstleistungskette der Region. Die geschulten TeilnehmerInnen zeigen großes Engagement und Freude in der täglichen Arbeit mit Menschen mit Benachteiligungen und älteren Menschen.

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Mitmachen kann jeder, der Erfahrungen in Naturführungen und Ortskenntnisse hat und sich mit Menschen mit Benachteiligungen oder SeniorInnen beschäftigen möchte.

Jede Naturerlebnisregion kann ihren NaturführerInnen eine Qualifizierung zum Thema „Begleitung von Menschen mit Benachteiligungen in der Natur“ anbieten. Informationen stellt der Naturpark Nordeifel gerne zur Verfügung.



© Naturpark Nordeifel



© M. Wetzel

Naturpark Nordeifel e.V.

Jan Lembach | Bahnhofstrasse 16, 53947 Nettersheim
Tel.: 02486 - 91 11 17 | E-Mail: info@naturpark-eifel.de
Internet: www.naturpark-eifel.de oder www.eifel-barrierefrei.de



»NATURTRAINER«

HINTERGRUND DES PROJEKTES

Im Alltag von Kindertagesstätten bleibt den ErzieherInnen oft wenig Zeit, den Kindern Themen des Natur- und Umweltschutzes sowie einer nachhaltigen Lebensweise zu vermitteln. Hier können SeniorInnen mit Ihrer Lebenserfahrung, Zeit und dem nötigen Engagement eine wichtige Rolle spielen!

Der NABU (Naturschutzbund Deutschland) Rheinland-Pfalz bildet an drei Standorten (Bingen, Trier, Landau) SeniorInnen zu NaturtrainerInnen aus. Die Ausbildung, die im Auftrag der Landeszentrale für Umweltaufklärung durchgeführt wird, ist für die teilnehmenden SeniorInnen kostenlos. Dafür engagieren sie sich im Anschluss über mehrere Jahre freiwillig in einem Paten-Kindergarten. Dort bringen sie den Kindern Themen des Natur- und Umweltschutzes und Möglichkeiten einer nachhaltigen Lebensweise näher.

SO WIRD'S GEMACHT

In der anderthalbjährigen Ausbildung erhalten die SeniorInnen in acht halbtägigen Praxisworkshops das nötige Wissen und die passenden Materialien für die Projektarbeit mit Kindern. Gemeinsam mit UmweltpädagogInnen des NABU erproben sie die ersten Praxiseinsätze als NaturtrainerInnen in den Kindertagesstätten. In einem respektvollen und fröhlichen Miteinander beschäftigen sich Jung und Alt mit zahlreichen Fragen rund um die Natur und deren Schutz: Was macht die Wespe im Winter? Warum hat der Löwenzahn keine Zähne? Was kann ich an Naturerfahrungen aus meiner Kindheit weitergeben? Wie gehen wir nachhaltig mit Wasser und rücksichtsvoll mit Tieren um?

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Die teilnehmenden Kindergärten sind dankbar, dass mit den SeniorInnen neue Sichtweisen und Erfahrungsschätze in den Alltag ihrer Einrichtungen kommen. Aber nicht nur die Kinder lernen dazu, auch den NaturtrainerInnen machen der Umgang mit den Kindern und das eigene Lernen über Zusammenhänge in Natur und Umwelt viel Spaß.

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Bei den Workshops werden die SeniorInnen selbst zu AkteurInnen und eignen sich durch die Arbeit mit Kindern an, die Natur und Umwelt aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten. Die Besuche in Kindergärten, begleitete Praxisübungen und der Erfahrungsaustausch untereinander lassen das Projekt für alle Generationen zu einem wichtigen Lernfeld werden. Selbst wer sich vorher selten oder gar nicht engagiert hat, kann an der Ausbildung als NaturtrainerIn teilnehmen. Der Dialog zwischen den Generationen und das gemeinsame Erleben von Natur und Umwelt sind wichtige Aspekte, die auch andere Umweltprojekte beflügeln können.



© NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen



© NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen

NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen

Robert Egeling | An den Rheinwiesen 5, 55411 Bingen
Tel.: 06721 - 143 67 | E-Mail: kontakt@NABU-Rheinauen.de
Internet: www.NABU-Naturtrainer.de



© Angelika Magiros/Bundesvereinigung Lebenshilfe

»VIELFALT SCHÜTZEN, VIELFALT LEBEN – MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG AKTIV IM NATURSCHUTZ«

HINTERGRUND DES PROJEKTES

Seit 2009 fördern EUROPARC Deutschland – Dachverband der Nationalen Naturlandschaften – und die Bundesvereinigung Lebenshilfe den Freiwilligeneinsatz von Menschen mit geistiger Behinderung in Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservaten.

Volle gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung heißt, dass ihnen alle Bereiche des öffentlichen Lebens offen stehen. Dies bedeutet auch die Möglichkeit, sich ehrenamtlich im Naturschutz zu engagieren. In bislang 16 Nationalen Naturlandschaften sind zu diesem Zweck Kooperationen mit örtlichen Lebenshilfeeinrichtungen entstanden, die beide Seiten mit viel Engagement und Begeisterung umsetzen.

SO WIRD'S GEMACHT

Menschen mit Beeinträchtigungen unterstützen die Parkverwaltungen zum Beispiel dabei, Verstecke für seltene Tiere zu bauen, Wanderwege instand zu setzen, Bäume zu pflanzen, Orchideenwiesen zu mähen oder überflüssige Zäune abzubauen.

Die Dachverbände EUROPARC Deutschland und Bundesvereinigung Lebenshilfe vermitteln Kontakte zwischen interessierten Schutzgebietsverwaltungen und Lebenshilfeeinrichtungen. Finden diese zusammen, bestimmen sie selbst die Aufgabengebiete, die Form und den Umfang der gemeinsamen Aktivitäten in der Natur.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Sind die ersten Hemmschwellen überwunden, entwickelt sich eine herzliche und freundschaftliche Verbindung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und dem begleitenden Schutzgebietspersonal. Für die Ehrenamtlichen sind die Naturerfahrung und die Anerkennung ihrer Unterstützung ein großer Gewinn. Auch die Parkverwaltung ist dankbar für die hoch motivierten und zuverlässigen Freiwilligen. Dank deren Hilfe können zusätzliche Naturschutzprojekte realisiert werden. Das Projekt hat Mitte 2011 ein Beratungsstipendium bei „startsocial“ gewonnen und entwickelt damit die Angebote von EUROPARC Deutschland für Menschen mit Beeinträchtigungen weiter. Zudem wurde das Freiwilligenprogramm als offizielles Projekt der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2008/2009 und 2010/11 ausgezeichnet.



© Anne Schierenberg, EUROPARC Deutschland

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Zum Mitmachen eingeladen sind alle Nationalen Naturlandschaften unter dem Dach von EUROPARC Deutschland und Einrichtungen der Lebenshilfe. Kommt zusammen, um Vielfalt in der Gesellschaft zu leben und Vielfalt in der Natur zu schützen!



© Wolfgang Lassek, LH-Werk Waldeck-Frankenberg

EUROPARC Deutschland e. V.

Kerstin Emonds | Friedrichstr. 60, 10117 Berlin

Tel.: 030 - 288 78 82 -14 | E-Mail: kerstin.emonds@europarc-deutschland.de

Internet: www.ehrensache-natur.de und www.lebenshilfe-aktiv.de



© Deutscher Wanderverband

»SCHULWANDERN – NATUR ERLEBEN. ZUKUNFT BEWEGEN.«

HINTERGRUND DES PROJEKTES

Der Deutsche Wanderverband (DWV) rief in Kooperation mit der Deutschen Wanderjugend (DWJ) 2009 das Projekt „Schulwandern“ ins Leben, das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert wurde. Dahinter steckt die Idee, LehrerInnen und MultiplikatorInnen im Bereich Schulwandern weiterzubilden und die Kooperation zwischen Wanderverbänden und Schulen voranzutreiben. Das Ziel ist, durch geplante Schulwanderungen Kindern und Jugendlichen spannende und spielerische Zugänge zur Natur zu vermitteln und eine Gestaltungskompetenz, Gesundheit, Gemeinschaftsgefühl und das Wissen über die Natur sowie deren Schutz zu fördern.

SO WIRD'S GEMACHT

Der DWV und seine Landesverbände bilden interessierte LehrerInnen, aktive WanderInnen und Zivilpersonen zu SchulwanderführerInnen aus, die im Anschluss Schulwanderungen betreuen und durchführen können. Themenschwerpunkte der Fortbildung sind unter anderem Zielgruppenansprache, Karten und Kompass, Abenteuer- und Erlebnispädagogik, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, organisatorische Grundkenntnisse, rechtliche Rahmenbedingungen und Sicherheitsmaßnahmen. Jeder kann zu Schulwanderführern in seiner Umgebung Kontakt aufnehmen, um selbst eine Schulwanderung anzuregen. Die Kontaktdaten sind auf einer Karte auf der Homepage zu finden.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Kindern macht Natur Spaß! Wichtig ist, das Angebot so zu gestalten, dass es Kinder und Jugendliche anspricht. Themenvorschläge sind beispielsweise: Von Bauernhof zu Bauernhof, auf der Suche nach versteckter Energie, dem Wolf auf der Spur, Barfußwanderungen, eine Geocachingtour, das Verkleiden als Tiere oder eine Zeitreise in die Vergangenheit. Unterwegs sein bei Wind und Wetter bietet die Möglichkeit, dass die SchülerInnen ganz eigene Erfahrungen in der Natur machen und deren Wert schätzen lernen können.

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Auf der Homepage des Projektes können sich Interessierte über Möglichkeiten zu Wanderaktionen mit Schulen und Klassen informieren. Ob SchülerIn, LehrerIn oder begeisterte WanderIn – das Projekt „Schulwandern“ kann als Plattform zur Vernetzung und Schulung genutzt werden. Kosten für das Buchen von bereits ausgebildeten SchulwanderführerInnen für die eigene Schulwanderung, sind abhängig von der Person. Einige bieten ihre Tätigkeit ehrenamtlich an.



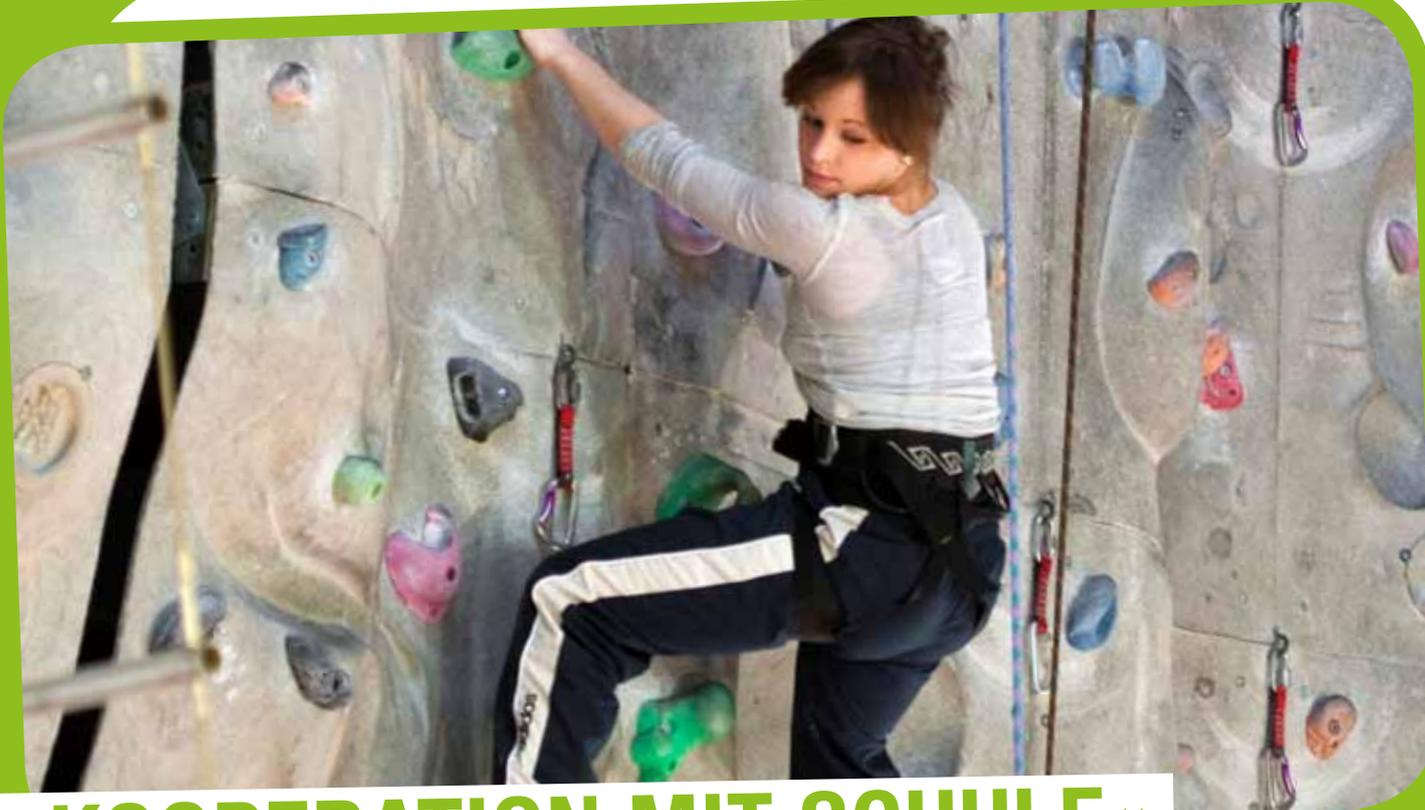
© Deutscher Wanderverband



© Markus Müller

Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e. V.

Gabi Diethers | Wilhelmshöher Allee 157-159, 34121 Kassel
Tel.: 0561 - 40 04 98 -6 | E-Mail: schulwandern@wanderverband.de
Internet: www.schulwandern.de



»KOOPERATION MIT SCHULE«

HINTERGRUND

SchülerInnen in Bayern sind seit der Einführung des achtjährigen Gymnasiums und der steigenden Zahl von Ganztagschulen immer mehr mit der Schule beschäftigt. Dies macht das ehrenamtliche Engagement für viele junge Leute schwieriger, weil immer weniger Zeit zur Verfügung steht. Auf der anderen Seite bildet die Jugend des Deutschen Alpenvereins (jdav) JugendleiterInnen aus, um Gruppen und Angebote für jüngere Vereinsmitglieder zu organisieren. Doch was tun, wenn die Jüngeren für die Schule so viel zu tun haben, dass sie nicht mehr kommen? Die Lösung scheint simpel: Kooperationen zwischen Schulen und dem Alpenverein. Doch den JugendleiterInnen fehlt oft das Wissen, wie sie Kooperationen gestalten können, welche finanziellen Förderungsmöglichkeiten existieren und wie SchülerInnen und sie selbst im Schadensfall versichert sind. Aus diesem Grund bietet der Landesverband Bayern der Jugend des Deutschen Alpenvereins eine Internetplattform an, auf der die JugendleiterInnen Ideen für Kooperationen, Antworten zu rechtlichen Fragen, bereits existierende Kooperationen sowie die Kontaktdaten der Landesgeschäftsstelle finden können.

SO WIRD'S GEMACHT

Der Landesverband Bayern hat auf seiner Homepage Seiten zum Thema „Kooperation mit Schule“ eingerichtet. Auf diesen Seiten können sich die JugendleiterInnen informieren. Im Register „Projekt-Archiv“ haben bereits existierende Projekte ihre Erfahrungen in Berichten zusammengefasst. Antworten auf finanzielle und rechtliche Fragen können unter weiteren Menüpunkten gefunden werden. Eine Linksammlung führt

zu weiteren Informationen, zum Beispiel über andere Projekte von Verbänden oder Schulen. Für die JugendleiterInnen sind diese Daten wichtig, da sie auf diese Weise direkte AnsprechpartnerInnen für ihre persönlichen Fragen und Ideen finden. Außerdem werden die JugendleiterInnen direkt auf das Projekt „Move your Day!“ hingewiesen, bei dem MitarbeiterInnen des Alpenvereins die Wandertage an Schulen spannend und spaßig gestalten sollen. Dies kann der erste Schritt für eine Kooperation zwischen JugendleiterIn und Schule sein.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Für viele Alpenvereinsgruppen ist die Kooperation mit Schulen Neuland und es gibt zahlreiche Fragen. Auch ein Einstiegsprojekt, wie ein Wandertag, bringt nicht automatisch eine nachhaltige Kooperation mit sich. Auf beiden Seiten sind dafür viel Information und Motivation nötig. Leichter wird es, wenn es auf Seiten der Schule und der Vereinsgruppe eine Person gibt, die offen und engagiert an eine Kooperation herangeht. Ehrenamtlichkeit und Freiwilligkeit sind verbandliche Grundprinzipien, die bei der Kooperation mit Schule immer noch einmal neu beleuchtet werden müssen. Darüber hinaus gilt: Jede Schule und jede Ortsgruppe ist anders, deshalb sind die Kooperationsformen sehr individuell.

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Auf der Homepage können sich alle JugendleiterInnen des Landesverband Bayerns und darüber hinaus über die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen von Kooperationen zwischen dem Alpenverein mit einer Schule informieren. JugendleiterInnen oder Sektionen des Vereins, die bereits Kooperationen mit Schulen durchgeführt haben, sind aufgefordert, ihre Erfahrung im Projektarchiv mittels des Projektbogens mit anderen zu teilen.



© JDAV Bayern „Kletterprojekt Fürstenrieder Schule“



© JDAV Bayern „Kletterprojekt Fürstenrieder Schule“

Jugend des Deutschen Alpenvereins Landesgeschäftsstelle Bayern

Lea Sedlmayr | Preysingstr. 71, 81667 München
Tel.: 089 – 44 77 06 40 | E-Mail: lea.sedlmayr@jdav-bayern.de
Internet: www.jdav-bayern.de (siehe unter Projekte)



© Yeşil Çember

» TÜRKISCHSPRACHIGE UMWELTTAGE UND SCHULUNG VON UMWELTBOTSCHAFTERINNEN «

HINTERGRUND DES PROJEKTES

„Yeşil Çember“ [jeschil tschember], „Grüner Kreis“, ist die türkischsprachige Umweltgruppe im BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland). 2007 veranstaltete Yeşil Çember den ersten türkischen Umwelttag. Seitdem findet er jedes Jahr in Berlin, und seit 2011 auch in Köln, Stuttgart und München statt. 2012 sind Umwelttage in vier bis fünf weiteren Städten geplant. Ziel der Umwelttage ist die Sensibilisierung der türkischsprachigen BürgerInnen für Umweltthemen. In allen Städten, in denen die Umwelttage stattfanden, wurden darauf aufbauend Schulungen von UmweltbotschafterInnen durchgeführt. Diese Schulungen laufen fortwährend. Alle Generationen sind eingeladen UmweltbotschafterInnen zu werden. Nach der Schulung vermitteln sie vor Ort türkischsprachigen MitbewohnerInnen die Themen Umwelt- und Klimaschutz durch Informationsveranstaltungen, Exkursionen und andere Aktionen an. Außerdem helfen sie bei der Organisation der Umwelttage und initiieren vor Ort weitere Umwelt-Projekte.

SO WIRD'S GEMACHT

Yeşil Çember initiiert die Umwelttage und hat eine Brückenfunktion zwischen deutschen Umweltorganisationen und Migrantenverbänden. Er bringt die deutschen und türkischsprachigen Akteure vor Ort zusammen und organisiert gemeinsam den Umwelttag in der jeweiligen Stadt. Es gibt immer ein Schwerpunktthema, zum Beispiel Klima & Energie oder Gesundheit & Umwelt. Teilnehmende Umweltverbände informieren an Ständen, in Vorträgen und Filmvorführungen. Ausgebildete Umweltbotschaf-

terInnen sind in der Lage, Umwelthemen noch intensiver in die türkischsprachige Bevölkerung zu tragen. Dafür haben sie beispielsweise einen Umwelt-Spiele-Koffer entwickelt, führen Workshops über Recycling, faires Kochen, ökologisches Putzen durch.

■ WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Die Umwelttage sprechen alle Altersstufen und Bildungsschichten an. Sie vermitteln Wissen und Verständnis rund um Themen des Umwelt- und Naturschutzes. Die ausgebildeten UmweltbotschafterInnen erreichen mit ihren Veranstaltungen vor allem bildungsbenachteiligte Menschen. Durch eine gezielt eingesetzte Umweltkommunikation werden diese befähigt, Verantwortung für ihre Umwelt zu übernehmen und die Gesellschaft mitzugestalten, was positiv zur eigenen Integration beiträgt. Die Lebenseinstellung fast aller der erreichten Menschen ändert sich und ihr ökologischer Fußabdruck wird kleiner.

■ MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Umwelt- und Migrant*innenverbände sowie alle Interessierten können sich auf den Umwelttagen engagieren. Migrant*innen jedes Alters sind auf den türkischen Umwelttagen willkommen. Viele Medien sind an den Veranstaltungen interessiert und ebenfalls willkommen. Alle türkischsprachigen Menschen in Deutschland können Yeşil-Çember-UmweltbotschafterInnen werden. Los geht's!



© Yeşil-Çember



© Yeşil-Çember

Yeşil Çember/ BUND Berlin e.V.

Dipl. Biologin Gülcan Nitsch | Crellestr. 35, 10827 Berlin
Tel.: 030 - 78 79 00 -0 | E-Mail: nitsch@bund-berlin.de
Internet: www.yesilcember.de



© LIFE e. V.

»FRAUEN WECHSELN ZU ÖKOSTROM«

HINTERGRUND

Mehr Frauen als Männer befürworten eine entschiedene Klimaschutzpolitik und lehnen Atomenergie ab. Bei ihren Konsumententscheidungen spielen Kriterien der Ethik und Fairness eine entscheidende Rolle. Sie wären also prädestiniert für den Bezug von Ökostrom. Die Realität sieht aber anders aus. Einem Stromanbieterwechsel stehen zahlreiche Hindernisse entgegen, wie die schwierige Bewertung des Ökostromangebotes aufgrund der Unübersichtlichkeit des Strommarktes; oder dass Energie, vor allem Elektrizität, immer noch ein männlich besetztes Thema ist. Dies schlägt sich in der häuslichen Arbeitsteilung und beim Stromanbieterwechsel nieder. Vor diesem Hintergrund hat genant die Motive und Hemmnisse von Frauen beim Wechsel zu Ökostrom ermittelt. In einem nächsten Schritt wurden Maßnahmen entwickelt und erprobt, die Frauen zum Wechsel motivieren und sie befähigen, dies auch zu tun.

SO WIRD'S GEMACHT

Frauen vertrauen stärker Informationen und Erfahrungen, die von FreundInnen oder KollegInnen übermittelt werden, als schriftlichen Informationen. Daher werden Promotorinnen ausgebildet und ermutigt, ihr Wissen weiterzutragen. Sie überwinden zunächst selbst die Hürden des Stromwechsels und geben das erforderliche Wissen und Selbstvertrauen dann an andere Frauen weiter. Diese Wissensweitergabe kann bei Vereins- oder Verbandsaktivitäten, im Privaten oder am Arbeitsplatz stattfinden. Sie lösen damit eine Lawine von Wechselwilligen aus. Das Begleitmaterial für die Promotorinnen enthält ein Aufgabenheft „10 Schritte zum guten Gewissen“. Es regt die

Empfängerinnen nicht nur zum Stromsparen und zum Wechsel zu Ökostrom an, vielmehr ermuntert es sie, selbst als Multiplikatorinnen aktiv werden.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Bequemlichkeit und der Informationsaufwand sind die größten Hemmnisse beim Wechsel zu Ökostrom. Die Vielzahl an (Öko-)Stromtarifen sowie fehlende Signale für oder Erinnerungen an den Wechsel verstärken diese Situation. Daneben spielt Zeitknappheit besonders bei den mit Haushalt, Familie und Beruf mehrfachbelasteten Frauen eine Rolle. Die ausgebildeten Multiplikatorinnen regen andere Frauen zum Wechsel zu Ökostrom an, die häufig wiederum andere motivieren. Die Trainings zeigen ihre Wirkung nicht nur beim Ökostromwechsel selbst. Sie bringen den Teilnehmerinnen auch mehr Kompetenzen in den Themenfeldern Elektrizitätswirtschaft und erneuerbaren Energien. Sie tragen somit zu mehr Geschlechtergerechtigkeit bei einem wichtigen gesellschaftlichen Thema bei.

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Das Aufgabenheft „10 Schritte zum guten Gewissen“ bietet zahlreiche Anregungen selbst als MultiplikatorIn aktiv zu werden. Die Trainings können von Fraueninitiativen oder -gruppen angefordert werden. Sie können auch von anderen Organisationen angeboten werden - genantet unterstützt gerne mit Expertinnen und Materialien.



© LIFE e. V.



© LIFE e. V. – Begleitmaterial Aufgabenheft »10 Schritte zum guten Gewissen«

genantet – Leitstelle Gender, Umwelt, Nachhaltigkeit, LIFE

Ulrike Röhr | Dircksenstr. 47, 10178 Berlin

Tel.: 030 - 30 87 98 -35 | E-Mail: roehr@life-online.de

Internet: www.strom-wechsel-frauen.de



© BUND Heidelberg

»STROMSPARWETTBEWERB IN STUDENTENWOHNHEIMEN«

HINTERGRUND

In Studentenwohnheimen fehlt in der Regel der Anreiz zum Sparen, denn deren BewohnerInnen bekommen keine direkte Rückmeldung über ihren Verbrauch. Meist haben sie keine finanziellen Vorteile durch eventuelle Einsparungen. Die einzelnen Wohnungen haben oft keine eigenen Zähler und die Energiekosten werden pauschal abgerechnet. Sparen die Bewohner Strom, profitiert allenfalls die nachfolgende Studierendengeneration davon, denn die Mietkosten können erst in den folgenden Semestern gesenkt werden. Doch dieser Fall kommt nicht vor, in der Praxis sieht es so aus, dass durch das Fehlen eines Sparanreizes die Bewohner der Wohnheime von Generation zu Generation immer mehr Strom verbrauchen. Viele Betreiber von Studentenwohnheimen investieren inzwischen in energiesparende Geräte und reduzieren auf diesem Wege den Stromverbrauch der StudentInnen. Es ist jedoch vor allem wegen der kurzen Wohnzeiten und den aus vielen verschiedenen Ländern der Welt stammenden BewohnerInnen praktisch und organisatorisch nicht möglich, den individuellen Stromverbrauch zu ermitteln und dann abzurechnen.

SO WIRD'S GEMACHT

Drei Wohnheime in der Studentenstadt Heidelberg wurden ausgewählt um am Stromsparwettbewerb teilzunehmen. StudentInnen konnten vorher eigene Vorstellungen für den Wettbewerb einbringen. Während der Wettbewerbsphase von vier Monaten wurden wöchentlich die Stromzähler abgelesen. Den BewohnerInnen der Wohnheime wurde ein Pro-Kopf-Verbrauch und ihr Stand im Vergleich zu den anderen Wohnhei-

men mittels einer Postkarte mitgeteilt. Außerdem wurden in der Zeit die StudentInnen auf vielfältige Art und Weise über das Stromsparen und die Auswirkungen des Klimawandels informiert. Neben Vorträgen gab es beispielsweise auch Ausstellungen und Filme. Als Gewinn wurde eine Party im Wert von 800 € in Aussicht gestellt.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Die Gestaltung des Feedbacks ist sehr wichtig. Das Feedback muss kurz gefasst und interessant gestaltet sein, damit es von den Bewohnern des Wohnheims wahrgenommen wird. Längere Abfassungen oder Briefe, die auch nur entfernt mit Werbung assoziiert werden können, werden von vielen Studenten ungelesen weggeworfen.

Der Erfolg eines Wohnheims beim Stromsparen ist nach den ersten Erfahrungen auch davon abhängig, wie stark die sozialen Bindungen unter den Studierenden im Wohnheim sind. Je besser das soziale Gefüge ist, desto leichter werden gemeinsame Stromeinsparungen erreicht.

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Solche Projekte können in allen Städten mit Wohnheimen durchgeführt werden. Durch den Wettbewerb werden die MitbewohnerInnen motiviert, selbständig etwas für den Klimaschutz beizutragen.



© BUND Heidelberg



© BUND Heidelberg

BUND Heidelberg

Stephan Pucher | Hauptstraße 42, 69117 Heidelberg

Tel: 06221 - 18 26 31 | E-Mail: bund.heidelberg@bund.net

Internet: www.vorort.bund.net/heidelberg



© WECF

»UMWELTGERECHTIGKEIT VON GEBURT AN«

HINTERGRUND

Schadstoffbelastungen und gesundheitliche Risiken für Kinder sind in Deutschland unterschiedlich verteilt. Kinder aus sozial benachteiligten Familien sind von umweltbedingten Gesundheitsrisiken besonders betroffen. Aus diesem Grund hat WECF (Women in Europe for a Common Future) gemeinsam mit dem Verein Umwelt & Gesundheit in München von April 2009 bis Dezember 2010 ein Beratungs- und Informationsangebot entwickelt und umgesetzt, das sich vor allem an Familien mit niedrigem sozio-ökonomischen Status und mit Migrationshintergrund richtet. Im Mittelpunkt stand die Unterstützung junger Familien bei der Gestaltung eines gesunden Wohnumfeldes für ihre Neugeborenen. Ziel war es, potenzielle Schadstoffbelastungen für Säuglinge und Kleinkinder im häuslichen Umfeld durch den Zugang zu Informationen zu vermindern und so die Sensibilität und Kompetenz der Eltern in Fragen der Wohngesundheit zu stärken.

SO WIRD'S GEMACHT

Um die Zielgruppen besser zu erreichen, führte WECF das Programm in Berlin und München in wohnortnahen Einrichtungen und Familientreffpunkten durch. Dort fanden regelmäßig Vor-Ort-Beratungen und Sprechstunden zu Themen, wie Schimmelpilzbelastung, Passivrauchen und ökologisches Putzen (Ressourcenschonend und ohne chemische Zusätze) statt.

Als Basisinformation gab es zweisprachige Flyer zu den Themen ökologisch Putzen und Schimmelpilze. Außer auf Deutsch wurde auf Türkisch, Russisch, Vietnamesisch,

Arabisch oder Serbokroatisch informiert. Darüber hinaus wurden Workshops und Schulungen für MultiplikatorInnen (Hebammen, Stadtteilmütter) angeboten, die in Kontakt mit den Familien standen und Fragen zur Gestaltung eines gesunden Wohnumfeldes für Kleinkinder in ihre bisherige Arbeit aufnehmen konnten. Die TeilnehmerInnen erhielten umfangreiche Hintergrundinformationen, praktische Tipps, zum Beispiel eine Checkliste für Putzmittel sowie eine Liste mit AnsprechpartnerInnen im Quartier.

■ WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Aus Erfahrung fand das Projekt in bereits bestehenden Einrichtungen und nicht als vollkommen unabhängige Veranstaltung statt. In Berlin und München kooperierte WECF mit über 40 Einrichtungen (unter anderem Stadtteilzentren, interkulturellen Zentren) in den Quartieren. Dies erleichterte den Kontakt zur Zielgruppe, da die Einrichtungen in der Regel bereits einen guten Zugang zu den Familien hatten. Besonders hoch war die Teilnahmequote von Frauen ausländischer Herkunft. Veranstaltungen, die in die jeweiligen Muttersprachen der Teilnehmenden übersetzt wurden, waren gut besucht. Insgesamt wurden weniger junge Familien deutscher Herkunft als Familien ausländischer Herkunft erreicht. Als Renner erwiesen sich die zweisprachigen Flyer, die auch im Layout der Zielgruppe angepasst waren. Insgesamt wurden mehr als 30.000 Flyer verteilt.

■ MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

WECF hat die Projektidee, die Erfahrungen und die entstandenen Materialien auf zahlreichen Veranstaltungen in über zehn Städten und Kommunen vorgestellt. Die Materialien können nach Rücksprache lokalen Bedürfnissen angepasst und nachgedruckt werden. Das Copyright liegt bei WECF. Vorträge und Workshops zum Thema können auch weiterhin bei WECF angefragt werden.



© WECF

WECF e. V.

Johanna Hausmann | Sankt-Jakobs-Platz 10, 80331 München
Tel.: 089 - 232 39 38 -19 | E-Mail: johanna.hausmann@wecf.eu
Internet: www.wecf.eu/english/about-wecf/issues-projects/projects/umweltgerechtigkeit.php



»PFANDTASTISCH HELFEN!«

HINTERGRUND

Mehrwegflaschen sparen viel Energie und wertvolle Rohstoffe. Die Pfandflaschen können bis zu 50 Mal gereinigt und neu gefüllt werden, sodass weniger neue Flaschen hergestellt werden müssen. Umweltschutz ist nur ein guter Grund Pfandflaschen zurückzubringen. Denn mit den abgegebenen Flaschen kann man auch helfen – „pfand-tastisch helfen“ sogar!

Warum bringen wir eigentlich leere Pfandflaschen zurück in den Supermarkt? Geht es uns um das Pfandgeld oder um die saubere Wohnung? Im Jahr 2006 stellten sich die Cousins Raul Krauthausen und Jan Mörsch diese Frage und kamen auf die Idee der „Pfandtastisch helfen!“-Box. Denn wem es nur um die flaschenfreie Wohnung geht, kann das Geld spenden und damit etwas Gutes tun.

SO WIRD'S GEMACHT

Das Prinzip ist einfach: Neben Flaschenrückgabeautomaten gibt es bundesweit mehr als 300 Pfandboxen. Wirft man den Pfandbon dort hinein, wird der Leerguterlös gespendet. In Berlin hängen die Pfandboxen in hunderten Supermärkten. Über dieses einfache System kommen über 100.000 Euro an Spenden jährlich für die Berliner Tafel zusammen. Die Idee funktioniert, weil alle Beteiligten mehr Nutzen als Aufwand haben. KundInnen spenden ganz einfach und gehen danach nicht nur mit vollen Einkaufstüten, sondern auch mit einem guten Gefühl aus dem Laden. Der Supermarkt zeigt durch das Aufhängen der Pfandboxen soziale Verantwortung und die Organisationen weisen durch ein Schild an der Pfandbox auf ihre Aktivitäten hin. Der Verein

Sozialhelden erhält 80 Euro pro Jahr und Box. Damit werden Projekte finanziert, wie beispielsweise die Erstellung einer digitalen Karte, die rollstuhlge-rechte Orte verzeichnet.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Der Erfolg zeigt, dass manchmal die einfachen Ideen am meisten bringen, weil sie in den Alltag eingebunden sind. Pfand spenden ist einfacher als einen Überweisungsträger auszufüllen. In den letzten fünf Jahren haben die „Sozialhelden“ gemeinsam mit Organisationen, Kunden und Filialen viele gute Erfahrungen gemacht, wie man einfach und unaufdringlich zum Spenden motivieren kann. Beispielsweise ist es sehr wichtig, dass die KundInnen aktiv handeln können (Pfandbon in Box einwerfen) und nicht passiv (Knopf drücken).

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

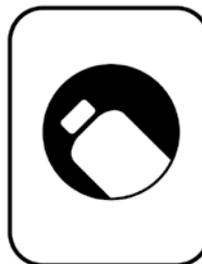
Mitmachen können alle: entweder die Pfandscheine im Supermarkt spenden oder auf das Projekt hinweisen, falls es noch keine Spendenbox gibt. Gemeinnützige Organisationen können sich über das Formular auf pfandtastisch-helfen.de eintragen und Partner werden. Die „Sozialhelden“ möchten mit dieser einfachen Idee auch andere motivieren, ihre Ideen umzusetzen! (ODER: Jede kann eine Sozialheldin, jeder ein Sozialheld sein!)



© Sozialhelden e. V.



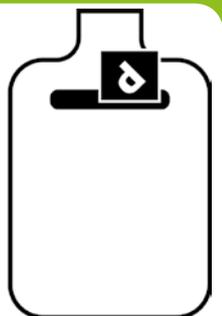
1. Austrinken



2. Leergut abgeben



3. Pfandbon lösen



4. Spenden

© Sozialhelden e. V.

SOZIALHELDEN e.V.

Jonas Deister | Andreasstraße 10, 10243 Berlin

Tel: 030 - 243 01 -1912 | Mail: jonas@sozialhelden.de

Internet: www.pfandtastisch-helfen.de oder www.sozialhelden.de



© LIFE e. V.

»MEHR WEGE ALS EINWEG!«

HINTERGRUND

Plastiktüten sind ein Symbol unserer Wegwerfgesellschaft. Sie werden häufig nur einmal und für kurze Zeit benutzt. Danach belasten sie bis zu 400 Jahre lang unsere Umwelt. Eine EU-BürgerIn verbraucht durchschnittlich 500 Plastiktüten im Jahr. In vielen Projekten, in denen es darum geht, Ressourcenschutz und einen umweltbewussten Einkauf zu fördern, werden Menschen aus verschiedenen Kulturen bisher nur begrenzt als Zielgruppe berücksichtigt. Aus diesem Grund werden in dem Projekt „Mehr Wege als Einweg!“ Menschen verschiedener Kulturen auf allen Ebenen beteiligt.

SO WIRD'S GEMACHT

Das Projekt hat drei Schwerpunkte: Gebrauchte Stoffbeutel und andere Stoffe aus der Baumwolle werden in Sammelboxen in Berlin gesammelt. Ein kooperierendes Nähprojekt wandelt sie dann in neue attraktive Stofftaschen um. In einer interaktiven Schulung wurde eine gemischt kulturelle Gruppe von zwölf Frauen zu Kiez-Umweltbotschafterinnen ausgebildet. Es wurden vorrangig Frauen ausgewählt, da sie das Einkaufs- und Umweltverhalten in den Familien prägen. Bei Aktionen in Geschäften, die als Kooperationspartner gewonnen wurden, verteilen die Frauen die Stofftaschen mit Informationen über Plastikvermeidung und einer Bonuskarte an VerbraucherInnen. Bringen die Kunden Stofftasche und Bonuskarte zum Einkauf mit, bekommen sie einen Stempel auf die Karte. Beim 10. Stempel erhalten sie einen Bonus von fünf Euro. Auf diese Weise sollen die Wiederverwendung von Taschen und die Müllvermeidung beim Einkaufen gefördert werden.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Eine Upcycling¹-Designerin entwickelte die Prototypen der Stofftaschen. Dabei berücksichtigte sie die Ergebnisse einer Verbraucherumfrage. Frauen aus verschiedenen Kulturen, die sich für Umweltthemen interessieren, wurden geschult und engagieren sich als Umweltbotschafterinnen in Berliner Kiezen. Sie informieren bei öffentlichen Aktionen und motivieren das Publikum, Abfall zu vermeiden. Zudem beteiligen sich ethnische Geschäfte, die sich ökologischer ausrichten wollen, an den Aktionen zur Müllvermeidung und denken selber über die Möglichkeiten nach, verschiedene Mehrwegsysteme anzubieten. Das Modellprojekt wird gefördert durch die Stiftung Naturschutz Berlin aus Mitteln der „Trennstadt Berlin“ und ist vom Rat für Nachhaltigkeit mit dem Label „Werkstatt N-Projekt 2012“ sowie als „Herausragendes Beispiel zu Globalem Lernen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ beim Kongress WeltWeitWissen 2011 in Saarbücken ausgezeichnet worden.

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Das Projekt bietet viele Wege aktiv zu werden. BerlinerInnen sind aufgerufen, gebrauchte Stoffe oder Stofftaschen als Spende in den berlinweit aufgestellten Sammelboxen abzugeben oder sie direkt an den Verein LIFE zu schicken. Daraus werden durch Upcycling neue attraktive Mehrwegtaschen produziert und somit die Verschwendung von Ressourcen vermieden. Der Upcyclingsprozess kann von den Interessierten unterstützt werden. Darüber hinaus ist es in dem Pilotprojekt „Mehr Wege als Einweg!“ gewünscht, das System der Bonuskarten in Verbindung mit den Mehrwegtaschen sowie andere Strategien und praktische Lösungsansätze auf andere Berliner Bezirke sowie andere Städte zu übertragen.



© LIFE e. V.

1 Upcycling ist Müllvermeidung, bei der Abfall als Material für die Schaffung neuer Produkte verwendet wird. Meist wird ein geringerer Energieaufwand benötigt.

LIFE e. V.

Magdalena Adamczyk-Lewoczko oder Martina Bergk
Dircksenstr. 47, 10178 Berlin
Tel.: 030 - 30 87 98 -19 | E-Mail: adamczyk@life-online.de
Internet: www.life-online.de/aktuelle_projekte/p_mehrwege.html



© Diakonie Kork

»KORKEN FÜR KORK«

HINTERGRUND

Jedes Jahr landen allein in Deutschland gut 1,2 Milliarden Korken überwiegend auf dem Müll. Seit 1991 sammelt die Diakonie Kork in Kehl/Rhein gebrauchte Flaschenkorken im Rahmen der Aktion „Korken für Kork“. Die Sammlung wird zu einem Dämmstoff für den ökologischen Hausbau weiterverarbeitet. Die Aktion verknüpft dabei ökologische Aspekte wie Müllvermeidung und Wiederverwertung mit sozialen Aspekten wie Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Benachteiligungen sowie Kontakt zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen. Zudem sensibilisiert die Aktion für den Erhalt der Korkeichenkultur in den Erzeugerländern.

SO WIRD'S GEMACHT

Die angelieferten Korken werden von zwölf Beschäftigten der Hanauerland Werkstätten, einer Werkstatt für behinderte Menschen, sortiert und teilweise geschrotet für das Dämmstoffgranulat „RecyKORK®“. Ein anderer Teil wird als ganze Korken an einen Hersteller von Dämmplatten abgegeben. Die Beschäftigten helfen beim Abladen angelieferter Korken, kontrollieren sie durch mehrfache Sichtkontrollen auf Reinheit, sacken das maschinell hergestellte Korkschat ab und helfen beim Verpacken und Verladen.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Viele Bürger erkennen intuitiv den Wert von Kork und finden es schade, Korke wegzuwerfen. Aus dieser hohen Wertschätzung des „natürlichen Hartschaums“ resultiert die flächendeckende Sammelbereitschaft. In mehreren Städten und Landkreisen gibt es Sammelwettbewerbe unter Schulen und Kindergärten, initiiert durch Umweltämter. „Korken für Kork“ ist so auch sympathisches Sinnbild für Engagement zur Müllvermeidung und Wertstoffhaltung in allen Altersgruppen. Weil jeder Korken kennt, identifizieren sich Tausende Sammler mit „ihrer“ Aktion, Beschäftigte in der Korkenverarbeitung sind stolz, an einer solch bekannten Aktion mitzuwirken. Bundesweit gibt es rund 3.000 Sammelstellen und an über 500 Stellen werden gesammelte Korken abgeholt.



© Diakonie Kork

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Mitmachen kann jeder. Ganz einfach die eigenen Korken zu Sammelstellen bringen. Und wenn es keine zentrale Sammelstelle gibt, dann einfach in der eigenen Gemeinde die Einrichtung einer zentralen Sammelstelle anregen: egal ob im Rathaus, der Kirchengemeinde, Arztpraxen oder im Supermarkt. Wichtig ist, dass es eine trockene Lagerfläche von mindestens fünf Kubikmetern gibt, auf der die Säcke voller Korken gelagert werden können. Die Diakonie Kork stellt luftdurchlässige, reißfeste Säcke zur Verfügung. Die Abholung erfolgt für die Sammler kostenfrei durch eine Spedition als Beiladung.



© Diakonie Kork

Korken für Kork | Diakonie Kork – Hanauerland Werkstätten
Katharina Dörner | Landstraße 1, 77694 Kehl-Kork
Tel.: 07851 - 84 -1505 | E-Mail: korken-fuer-kork@diakonie-kork.de
Internet: www.diakonie-kork.de



© Kunst-Stoffe e. V.

»KUNST-STOFFE«

HINTERGRUND:

Die Idee für das Projekt stammt aus New York. Seit den 1970er Jahren existieren Re-Use-Zentren auch in anderen Städten der USA und Großbritannien, in denen wiederverwertbare Materialien gesammelt, sortiert und für KünstlerInnen und Kulturschaffende verfügbar gemacht werden. Die kreative Wiederverwendung ausgesonderter Produkte trägt zur Abfallvermeidung und Entlastung der Umwelt bei. Der Verein Kunst-Stoffe wurde 2006 als erstes Wiederverwendungszentrum in Deutschland gegründet.

SO WIRD'S GEMACHT

Im Mittelpunkt der Arbeit von Kunst-Stoffe steht die künstlerische, ästhetische, umweltwissenschaftliche und kultursoziologische Beschäftigung mit Wieder- und Weiterverwendungsstrategien. Neben einer Sammel- und Verteilungsstelle für Rest- und Gebrauchtmaterialien, unterhält der Verein offene Werkstätten für Holz-, Metall- und Textilverarbeitung und veranstaltet Workshops zu unterschiedlichen Themen der Nachhaltigkeit.

Die Grundidee der Arbeit des Vereins ist, das eigene Konsumverhalten im Alltag und dessen Auswirkungen auf unsere Umwelt zu hinterfragen - heute und für zukünftige Generationen. Durch die Zusammenarbeit von Kunst-Stoffe mit MultiplikatorInnen aus verschiedenen Bildungs- und Lebensbereichen werden Themen der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes breit gestreut, weiterentwickelt und umgesetzt.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Seit der Gründung wurden große Mengen an Gebrauchtmaterialien einer Weiterverwendung zugeführt. Menschen aller Altersgruppen wurden Möglichkeiten des schonenden Umgangs mit Ressourcen angeboten. Die Erfahrungen wurden auf nationalen und internationalen Konferenzen, Festivals, Messen und Tagungen vermittelt.

Das Projekt wurde 2006 von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung als „Beispiel nachhaltiger Entwicklung“ ausgezeichnet. 2009 wurde Kunst-Stoffe zum „Leitprojekt der Lokalen Agenda Berlin 21“ gekürt. 2009, 2010 und 2012 erhielt die Einrichtung Auszeichnungen des „Rates für Nachhaltige Entwicklung“, 2011 den „Pankower Umweltpreis“.



© Kunst-Stoffe e. V.

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

Kunst-Stoffe verbindet Kulturförderung mit nachhaltiger Entwicklung und versteht sich als Modell- und Pilotprojekt - als echte Alternative zur vorherrschenden „Wegwerfkultur“. Menschen aus allen gesellschaftlichen Bereichen sind aufgefordert, Rest- und Abfallmaterialien zu sammeln und vorbeizubringen. Nachmachen ist ausdrücklich erwünscht!



© Kunst-Stoffe e. V.

Kunst-Stoffe - Zentralstelle für wiederverwendbare Materialien e.V.

Judith Jacob | Berliner Straße 17, 13189 Berlin

Tel.: 030 - 34 08 98 40 | E-Mail: presse@kunst-stoffe-berlin.de

Internet: www.kunst-stoffe-berlin.de



© Rhein-Neckar-Label / Daniel Endler

»RHEIN-NECKAR-LABEL«

HINTERGRUND

Vielerorts finden sich heutzutage biologisch hergestellte Produkte die als solches gekennzeichnet sind. Bei regionalen Erzeugnissen ist das anders. Mit dem Rhein-Neckar-Label wollen StudentInnen der Studierendenorganisation SIFE Mannheim Produkte kennzeichnen, die in der Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) angebaut und hergestellt wurden. Das Label soll der Ware ein Gesicht geben, getreu dem Motto „Aus der Region – für die Region“. Momentan gibt es für Lebensmittel keine einheitliche Regionalkennzeichnung. Das Rhein-Neckar-Label soll den KundInnen helfen, Produkte aus der Region zu erkennen. SIFE hat gemeinsam mit den Zuständigen der Metropolregion das Rhein-Neckar-Label entworfen, das sich an das bereits existierende Logo MRN-Dreieck anlehnt. Das Ziel: ein Label – eine Region! Viele KonsumentInnen haben durch die Lebensmittelskandale Vertrauen zur Sicherheit von Nahrungsmitteln verloren. Die Nähe zum Herstellungsort der Produkte kann dazu beitragen, das Vertrauen wieder aufzubauen. Außerdem kommen durch kürzere Transportwege Lebensmittel frisch auf den Teller und es entsteht weniger CO₂. Somit leistet die Regionalvermarktung einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz. Die Wertschöpfung bleibt in der Region und unterstützt die MRN als Wirtschaftsstandort.

SO WIRD'S GEMACHT

Zunächst gestaltete SIFE Infomaterial, wie Broschüren, Flyer, Aufkleber. Zudem wurde eine Homepage für das Rhein-Neckar-Label entwickelt. Im ersten Schritt gelang es, drei Einzelhändler sowie einen Bauernhof für das Pilotprojekt zu gewinnen. Ein La-

belentwurf wurde vorgestellt und anschließend gemeinsam vor Ort eingeführt. In einer zweiten Phase standen Großhändler im Mittelpunkt. SIFE gewann einen Supermarkt in Ludwigshafen als ersten Kooperationspartner. Darüber hinaus versucht SIFE weiter das Label über verschiedene Kanäle zu verbreiten, zum Beispiel durch die Teilnahme am Weihnachtsmarkt oder dem „Mannheimer Passagenfest“. Zudem plant SIFE, sich gezielt an andere Einrichtungen wie Schulen zu wenden, um mit diesen zusammen Regionalität für Kinder erlebbar werden zu lassen.

WICHTIGE ERFAHRUNGEN

Der Höhepunkt der bisherigen Arbeit stellte für SIFE die Auszeichnung beim tesa-Wettbewerb „Kleben Sie ein Zeichen!“ dar. Bei diesem Wettbewerb wurden Projekte ausgezeichnet, die sich um regionale Nachhaltigkeit bemühen. BürgerInnen konnten ihre Stimme im Internet für das Projekt abgeben. SIFE versuchte, dafür viele Menschen in der MRN von ihrem Label zu überzeugen–mit Erfolg!

MITMACH- / NACHMACHEFFEKT

SIFE möchte Menschen dazu anregen, mehr regionale, ökologische Produkte zu kaufen. Mit dem Rhein-Neckar-Label ist die Entscheidung unkompliziert und leicht. Mit einem Griff wandert so Gutes aus der Region in den Einkaufswagen. Kurze Transportwege damit eine ökologische, nachhaltige Regionalvermarktung fördern über die Bildung von Kooperationen und der Entwicklung eines Labels.



© Rhein-Neckar-Label / Daniel Endler



© Rhein-Neckar-Label / Daniel Endler

SIFE Mannheim

Verena Stegmaier, Philipp Burkowski | L 1,1 Postfach 031, 68161 Mannheim
Tel.: 0176 - 99 05 96 86 oder 0176 - 32 77 38 00
E-Mail: verena.stegmaier@sife-mannheim.de oder
philipp.burkowski@sife-mannheim.de
Internet: www.rhein-neckar-label.de



Deutscher Naturschutzring (DNR)
Marienstraße 19–20
10117 Berlin
Fon: 030/678 17 75 -87
Fax: 030/678 17 75 -80
E-Mail: info@dnr.de
Internet: www.dnr.de

Die vorliegende Broschüre wurde im Rahmen des DNR Projektes „Ökologische Gerechtigkeit – Umweltschutz als Chance für mehr soziale Gerechtigkeit. Der Beitrag der Zivilgesellschaft für eine nachhaltige Entwicklung.“ erstellt.

PROJEKTHOME PAGE:
WWW.NACHHALTIGKEITS-CHECK.DE